Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Amtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Reklame 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachlaßstaffel A nach Preisliste 3 / Offertgebühren 30 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr; Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer. Rönsahl: Walter Crone; Breckerfeld: Fr. Klett — — — —

Nr. 136 — Donnerstag, den 14. Juni (Brachmond) 1934 — 33. Jahrg.

Polen begrüßt Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels in Warschau

Andrang der Menge vor der deutschen Botschaft.

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels ist nach etwa dreistündigem Flug auf dem Warschauer Flughafen mit den Herren seiner Begleitung im Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" gelandet.

In seiner Begleitung befinden sich u. a. sein persönlicher Referent, Ministerialrat Hanke, Prinz Schaumburg-Lippe, der stellvertretende Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Jahncke, der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Gruppenführer Weiß, mehrere deutsche Journalisten und Graf Dembinski von der Polnischen Telegraphenagentur.

Der deutsche Gesandte von Moltke mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, Vertreter der polnischen Regierung und mehrerer Warschauer Behörden sowie polnische und deutsche Pressevertreter erwarteten das Flugzeug. Unmittelbar nach der Landung wurde Reichsminister Doktor Goebbels von dem deutschen Gesandten von Moltke, Innenminister Pieracki als dem Vertreter der polnischen Regierung und Ministerialdirektor Dembicki, dem Kabinettschef des Außenministers, sowie von dem Wojewoden von Warschau, Jaroszewicz, begrüßt. Weiter waren die Vertreter der polnischen Presse mit dem Chefredakteur der Polnischen Telegraphenagentur, Obarski, erschienen. Zahlreiche Bildreporter und die Tonwochenschauaufnahme der Polnischen Telegraphenagentur hielten die Ankunft des Flugzeuges im Bilde fest.

Dr. Goebbels wohnt in den Räumen der deutschen Gesandtschaft. Die Straße, in der sich die deutsche Gesandtschaft befindet, ist das Ziel zahlreicher Neugieriger, die von den Balkons und anderen günstigen Plätzen aus den deutschen Minister sehen möchten.

Als Vertreter der NSDAP. begrüßten der Landesführer der NSDAP. aus Bromberg, Bernat, und der Ortsgruppenführer Bürgam den Reichspropagandaminister. Unter den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft befanden sich auch der deutsche Militärattaché, Generalleutnant Schindler, mit seinem Adjutanten Hauptmann Kinzel.

Im Namen der Gastgeber begrüßte Professor Zielinski, der Präsident der Intellektuellen-Union, den Gast.

*

Beim Abflug von Berlin hatten sich zur Verabschiedung außer Frau Goebbels der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, mit anderen Herren der Gesandtschaft sowie Ministerialdirektor Meyer vom Auswärtigen Amt eingefunden.

Huldigung für Dr. Goebbels bei seinem Warschauer Vortrag.

Brausender Beifall der Zuhörer.

In Warschau begann der mit größter Spannung erwartete Vortrag des Reichsministers Dr. Goebbels im Saal des Warschauer Bürgerklubs einige Minuten nach 18 Uhr. Schon um 17.30 Uhr war der Saal bereits überfüllt. Dr. Goebbels traf kurz nach 18 Uhr ein. In seiner Begleitung befanden sich Ministerpräsident Kozlowski, Außenminister Beck, Vizeaußenminister Szembeck, der deutsche Gesandte von Moltke, der Vorsitzende der Intellektuellen-Union, Professor Zielinski, als Gastgeber.

Unter den zahlreichen Gästen sah man:

Innenminister Pieracki, den Chef des Generalstabes der Armee, General Gonsiorowski mit mehreren Offizieren seines Stabes, den Vorsitzenden des Außenausschusses im Sejm, Fürst Radziwill, die Direktoren der Westabteilung und Ostabteilung im Außenministerium, Graf Potocki und Oberst Schätzel, den Chef des Protokolls Graf Romer, die Chefs der Presseabteilungen beim Ministerpräsidium und Außenministerium, Swiencicki und Przemyski, den Woiwoden von Warschau, Jaroszewicz, ferner mehrere höhere Beamte der Regierung, hervorragende Vertreter des Regierungsblocks von Sejm und Senat mit Oberst Slawek an der Spitze, sowie zahlreiche Professoren der Warschauer Universität.

Außerdem sah man fast sämtliche Botschafter mit Ausnahme des sowjetrussischen, alle Gesandten mit ihren Beamten und Militärattachés. Die deutsche Gesandtschaft war vollzählig erschienen.

Vor dem Gebäude des Bürgerklubs hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt; die Zufahrtsstraßen zum Gebäude waren mit Automobilen dicht besetzt. Ein besonderes Polizeiaufgebot mußte für Ordnung sorgen. Der Saal selbst war mit der polnischen Nationalflagge und den beiden Fahnen des Reiches geschmückt.

Kurz nachdem Dr. Goebbels mit den Herren seiner Begleitung Platz genommen hatte, erhob sich Professor Zielinski und richtete an die Anwesenden einige Worte in polnischer Sprache. Er wies auf den Zweck der Reise des Reichspropagandaministers hin,

den er als einen der hervorragendsten Vertreter des neuen Deutschland bezeichnete.

Sodann richtete Prof. Zielinski an Dr. Goebbels persönlich einige Worte in deutscher Sprache und schilderte das allgemeine große Interesse, das der Besuch des Ministers in Warschau ausgelöst habe. Es seien ihm eine ungeheuere Anzahl von Briefen und Telegrammen zugegangen, in denen er um Einlaßkarten gebeten wurde. Mit Rücksicht auf den bestehenden Raummangel habe er jedoch Tausende von Bittstellern zurückweisen müssen. Prof. Zielinski, dessen Ausführungen mit starkem Beifall begleitet wurden, bat sodann Dr. Goebbels, das Wort zu ergreifen.

Als der Reichsminister das Rednerpult betrat, steigerte sich der Beifall zu einer wahren Huldigung. Unter allgemeiner Spannung begann Dr. Goebbels sodann seine Rede.

Der Vortrag von Dr. Goebbels wurde von der Zuhörerschaft mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Als Dr. Goebbels auf die Judenfrage einzugehen begann, ging eine merkliche Bewegung durch den Saal. Auf den gespannten Gesichtern konnte man den Wunsch ablesen, es möge ihnen ja nur kein Wort Dr. Goebbels entgehen. Eine ähnliche Bewegung bemerkte man auch an der Stelle des Vortrages, als Dr. Goebbels auf das deutsch-polnische Verhältnis zu sprechen kam.

Als Dr. Goebbels seinen Vortrag beendet hatte, erhoben sich die Anwesenden und spendeten dem Minister langandauernden, brausenden Beifall, der nur unterbrochen wurde, als Professor Zielinski dem Reichspropagandaminister mit warmen und herzlichen Worten seinen Dank für den wundervollen und packenden Vortrag aussprach.

Er sagte in seiner kurzen Ansprache, er habe sich gefreut, den begeistertsten und begeisterndsten Redner kennenzulernen. Prof. Zielinski schloß seine Worte mit dem Goethe-Spruch: „Vom Wundermann hat man euch oft schon erzählt, nur hat die Bestätigung jedem gefehlt; die habt ihr nun köstlich in Händen!"

Während Prof. Zielinski sprach, hielt er die Hand Dr. Goebbels in seiner Rechten und schüttelte sie in offensichtlicher Rührung. Sofort nach dieser kurzen Ansprache setzte der Beifall von neuem ein.

Als Dr. Goebbels das Podium verließ und sich in den anliegenden Saal begab, wurde er von den dort versammelten Vertretern der Regierung und vom Ministerpräsidenten Kozlowski, Außenminister Beck und anderen Herren herzlich beglückwünscht.

*

„Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens."

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Warschau.

In seiner Rede, die Reichsminister Dr. Goebbels vor der Intellektuellen-Union (Warschau) über das Thema „Das nationalsozialistische Deutschland als Faktor des europäischen Friedens" gehalten hat, führte er zunächst folgendes aus:

Es ist nicht leicht, das politische Phänomen des Nationalsozialismus, dem Deutschland seine neue Gestalt verdankt, vor einem Kreise ausländischer Zuhörer erschöpfend darzulegen. Wenn ich trotzdem den Versuch dazu unternehme, so aus dem Bewußtsein heraus, daß ohne Kenntnis nationalsozialistischer Anschauungsweise das moderne Deutschland nicht verstanden werden kann. Das Reich ist mit der Idee des Nationalsozialismus eine so enge form- und sinngebundene Verflechtung eingegangen, daß beide nur in einem und das eine ohne das andere nicht mehr denkbar erscheinen. Denn der Nationalsozialismus ist eine typisch deutsche Erscheinung.

Nichts wäre irrtümlicher als anzunehmen, der Nationalsozialismus als geistige Erscheinungsform sei von dem Ehrgeiz besessen, das Feld seiner Tätigkeit über die Grenzen des Reiches hinaus zu verlegen und über den von den politischen Gegebenheiten gezogenen Rahmen eine geistige Expansionspolitik zu betreiben.

Auf den Nationalsozialismus paßt das Wort, das Mussolini einmal vom Faschismus gesagt hat: „Er ist keine Exportware". Er hat lediglich innerdeutsche Aufgaben zu erfüllen. Soweit das Reich außenpolitische Beziehungen anzuknüpfen oder Weltinteressen zu vertreten hat, tut es das wie jeder andere Staat als Nation, die ihr Lebensrecht verficht. Daneben gibt es keine Außenpolitik, die der Nationalsozialismus als Idee betreibt.

Der Minister setzte sich dann mit dem Wesen der nationalsozialistischen Revolution, ihrer Dynamik, ihren Methoden und ihrem Ergebnis auseinander. Er hob dabei hervor, daß es in Deutschland niemals eine Regierung gegeben habe, die sich so wie die nationalsozialistische auf ihre Übereinstimmung mit den breiten Volksmassen berufen konnte, was durch die 92prozentige Mehrheit, die bei den Wahlen am 12. November 1933 erzielt wurde, unterstrichen werde.

Der Reichsminister fuhr fort: Das muß betont werden, um eine Verständigungsmöglichkeit zwischen dem neuen autoritären Deutschland und seiner vielfach demokratischen Umwelt zu schaffen.

Volk und Regierung in Deutschland sind eins. Der Wille des Volkes ist der Wille der Regierung und umgekehrt.

Der moderne Staatsaufbau in Deutschland ist eine Art veredelter Demokratie, in der kraft Mandates des Volkes autoritär regiert wird, ohne daß die Möglichkeit gegeben ist, durch parlamentarische Zwischenschaltungen den Willen des Volkes nach oben hin zu verfälschen und unfruchtbar zu machen.

Der Sinn der Revolution, die wir gemacht haben, ist die Volkwerdung der deutschen Nation. Ihr ausgesprochenster Charakterzug liegt im Willensmäßigen. Sie war ein Aufstand der Entschlossenheit gegen die politische Erschlaffung.

Mit Vertrauen und fester Zuversicht schaut das deutsche Volk heute in seine Zukunft. An die Stelle einer zermürbenden Schlaffheit, die vor dem Ernst des Lebens kapitulierte, die ihn nicht wahrhaben wollte oder vor ihm flüchtete, trat jene heroische Lebensauffassung, die heute ganz Deutschland durchdringt, die den Bauern begleitet, wenn er die Pflugschar durch die Ackerschollen zieht, die dem Arbeiter Sinn und höheren Zweck seines schweren Daseinskampfes zurückgegeben hat, die den Arbeitslosen nicht verzweifeln läßt und die das grandiose Werk des deutschen Wiederaufbaues mit einem männlich anmutenden Rhythmus erfüllt.

Das wirkt sich auch auf dem Gebiete der Wirtschaft aus. Die Klassengegensätze, die Deutschland ehedem zerrissen und jede politische Formung seines Lebenswillens unmöglich machten, sind überwunden und haben dem Begriff einer in sich geeinten schaffenden Volksgemeinschaft Platz machen müssen. Die Nation hat sich in nüchterner Entschlossenheit an ihre Arbeit gemacht. Die Illusion, daß, wo die Not am größten, auch die Hilfe am nächsten sei, ist der Überzeugung gewichen, daß Deutschlands Schicksal nur in seinem eigenen Lebens- und Gestaltungswillen liegt.

Dr. Goebbels schilderte darauf in großen Zügen die grandiose Aufbauarbeit der vergangenen 17 Monate und schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit der Frage:

Wenn es richtig ist, daß eine Regierung nur nach ihren Erfolgen gewertet werden darf, und daß die Geschichte ihr Urteil nicht nach Motiven und Absichten, sondern nur nach Taten und Leistungen ausspricht, ist es dann vermessen, wenn die Regierung der nationalsozialistischen Revolution den Mut hat, sich heute schon diesen höchsten Urteilsspruch zu stellen?

Über das
Verhältnis der nationalsozialistischen Revolution zur Kunst

äußerte sich der Minister u. a. wie folgt: Wie tief und ehrlich die Sorge ist, die das neue Deutschland dem geistig Schaffenden entgegenbringt, das beweisen kulturelle Großtaten, wie die Gründung der Reichskulturkammer, der Bau des Hauses der Deutschen Kunst, das neue Schriftleiter- und Theatergesetz, die tatkräftige Fürsorge, die die nationalsozialistische Regierung dem Film angedeihen läßt, nur um einiges zu nennen. Das alles sind Beweise einer Vergeistigung auch unseres politischen Lebens, die in der deutschen Vergangenheit sowohl vor als auch nach dem Kriege ihresgleichen suchen. Das bedeutet aber nicht, daß der Nationalsozialismus die Absicht hätte, den geistigen Menschen unter seine parteimäßige Bevormundung zu stellen. Wir wissen zu gut, daß wir ihm damit Zwangsgesetze aufzwingen würden, die sehr bald den schöpferischen Genius ersticken und das organische Wachstum künstlerischen Schaffens zum Erliegen bringen müßten. Wie jede große Revolution, so zielt auch die unsere auf eine umwälzende Neugestaltung unseres kulturellen Bestandes und geistigen Schöpfertums hin. Kein Vorwurf hat uns so tief zu treffen vermocht wie der, daß der Nationalsozialismus geistige Barbarei sei und am Ende zur Vernichtung des kulturellen Lebens des deutschen Volkes führen müsse.

Wir haben die schöpferischen Kräfte der Nation wieder freigelegt. Sie können sich jetzt ungehindert entfalten und reiche Früchte tragen am Baume eines neuerstandenen Volkstums.

Im Gegensatz hierzu stellte Dr. Goebbels die anarchischen und chaotischen Kräfte des Marrismus und des Kommunismus. Wenn man so, sagte er, die asozialen Träger dieser Bestrebungen aus der Gemeinschaft des Volkes ausschloß und sie in Konzentrationslagern wieder zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen versuchte, so war das ein Akt der Notwehr, der im Hinblick auf die Größe der akuten Gefahr doch noch mit den humansten Mitteln durchgeführt wurde. Der Minister fuhr dann fort, daß die Welt allen Grund habe, sich ehrlich und unvoreingenommen mit der neuartigen Erscheinungsform der Staatsgestaltung auseinanderzusetzen, die keine andere Absicht verfolge, als Deutschland mit eigenen Mitteln aus der Krise zu lösen und damit die Gesamtsorgen der Welt zu entlasten.

Der Minister beschäftigte sich anschließend mit der Judenfrage. Man vergegenwärtige sich, so erklärte er, daß vor unserer Machtübernahme die Juden in Deutschland das ganze geistige Leben maßgeblich beeinflußten, daß sie über den Großteil des im Lande investierten mobilen und immobilen Kapitals verfügten, daß sie Presse, Literatur, Bühne und Film absolut und uneingeschränkt in der Hand hatten, daß sie in großen Städten, wie beispielsweise Berlin, manchmal 75 Pro-

Schafft eine gesunde Jugend!

Aufruf zur Kinderlandverschickung.

Der Reichsjugendführer erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: Als oberstes Gesetz und oberste Richtschnur unserer Arbeit an der deutschen Jugend gilt für uns der Kampf um die Beseitigung der Arbeitslosigkeit unter den Jugendarbeitern und eine vorbildliche Gesundheitspflege.

In erster Linie wollen wir die gesunde Jugend gesund erhalten und durch unsere Gesundheitspflege vorbeugende Maßnahmen treffen.

Wir haben in der Kinderlandverschickung, die wir mit der NSV. zusammen durchführen, ein Mittel gefunden, durch das nicht nur die erholungsbedürftige Jugend die nötige Ausspannung findet, sondern das die Stadtkinder auch die Lebensbedingungen des Bauern, den deutschen Heimatboden und echtes, blutsmäßiges, an Hof und Scholle gebundenes Volkstum erleben läßt.

In diesem Jahr muß es gelingen, mehr als 300 000 erholungsbedürftige Jungen und Mädel aus dem Häusermeer der Großstädte hinaus aufs Land zu bringen.

Deutscher Bauer, unser Ruf geht an dich, an der lebendigen Zukunft von Volk und Staat mitzuschaffen. Indem du deutscher Jugend die Möglichkeit körperlicher Erholung und Stählung verschaffst, wirkst du mit am Bau der Zukunft des Volkes!

Der Staatsjugendtag.

Ein Gespräch mit dem Reichsjugendführer.

NSK. Die Ankündigung des Staatsjugendtages durch Reichsminister Rust hat in ganz Deutschland mit Recht größtes Echo hervorgerufen. Mit Recht deshalb, weil diese Maßnahme einen der staatlichen Akte darstellt, die aus dem Geist der nationalsozialistischen Staatsidee entstanden und nur aus ihr zu begreifen sind. Der nationalsozialistische Staat hat ein anderes Verhältnis zur Jugend wie der Staat von gestern und der Staat von vorgestern. Er weiß, daß die Millionen der heranwachsenden Generation für das kommende Schicksal der Nation vielleicht der wichtigste Teil des Volkes sind. Für die nationalsozialistische Bewegung, die Trägerin unserer Revolution, ist die Jugend der wichtigste Faktor des Sieges ihrer umstürzenden Ideenwelt. Die nationalsozialistische Bewegung weiß, daß ihre Revolution erst dann geistig den Sieg errungen haben wird, wenn die Millionenmassen der deutschen Menschen nicht nur instinktiv und durch die politische Leistung des Staates innerlich mitgerissen sich zum Nationalsozialismus bekennen, sondern wenn die deutschen Menschen durch die jahrelange Schule nationalsozialistischer Erziehung gegangen und überzeugt in ihrem Geiste denken, fühlen und opfern gelernt haben.

Die Einführung des Staatsjugendtages, der eine einschneidende Etappe auf dem Wege zur systematischen Erziehung der kommenden nationalsozialistischen Nation sein wird, ist so ein historischer Akt der nationalsozialistischen Revolution. Der Chef vom Dienst der NSK. hat deshalb den Reichsjugendführer gebeten, in einer Unterredung die Entstehung des Staatsjugendtages und die in seinem Rahmen beabsichtigten Maßnahmen der deutschen Presse zu umreißen.

Baldur von Schirach betonte gleich am Anfang des Gesprächs, daß die Grundidee des Staatsjugendtages auf den Führer selbst zurückgehe. Der Gedanke einer solchen staatlichen Maßnahme habe dann die beteiligten Persönlichkeiten und Dienststellen bereits seit längerer Zeit beschäftigt.

Lebendig erzählt Schirach davon, daß der jetzige Reichserziehungsminister Rust bereits vor seiner Ernennung zum Reichsminister mit ihm oft und eingehend diese Frage besprochen hat. Rust, der bereits in den Kampfjahren als Gauleiter immer ein herzliches Verständnis für die Hitlerjugend gehabt und ihre Arbeit in seinem Gau auch unter persönlichen Opfern zielbewußt gefördert hat, hat nun als Reichsminister der HJ. den Staatsjugendtag gegeben.

Der vom Reichsminister Rust verkündete Staatsjugendtag gebe der gesamten Jugendarbeit ein neues Gesicht. Bisher habe die HJ. kein Recht an der Jugend gehabt, sie habe nur zusätzliche Erziehungsarbeit geleistet. Jetzt sei sie auch offiziell in die Erziehung der kommenden Geschlechter eingeschaltet.

Der Reichsjugendführer wies dabei besonders darauf hin, daß nur die Mitglieder der HJ. vom Unterricht am Staatsjugendtag befreit sein werden und befaßte sich dann noch eingehend mit der Frage der Ausdehnung des Staatsjugendtages auch auf die Jungarbeiterschaft. Es sei ganz selbstverständlich, daß der Staatsjugendtag nicht einseitig der Schülerschaft zugute kommen dürfe. Damit wäre weder der HJ. noch ihrer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit gedient. Schirach weist dabei darauf hin, daß die HJ. zu 80 Prozent aus Jungarbeitern besteht, die den Staatsjugendtag auch körperlich am nötigsten haben. Die Reichsjugendführung sieht daher ihre Aufgabe darin, auf eine Ausdehnung des Staatsjugendtages auf alle Jugendlichen vom 10. bis zum 18. Lebensjahr hinzuwirken. Die Schwierigkeiten werden dabei nicht unterschätzt, doch könne kein Zweifel darüber bestehen, daß bei einigem guten Willen der Beteiligten ein Weg gefunden werden kann.

Übrigens hat sich heute schon eine große Anzahl deutscher Unternehmer freiwillig zum Gedanken des Staatsjugendtages bekannt.

Der Staatsjugendtag soll die deutsche Jugend von den Schulbänken und den Fabriken weg ins Freie führen. Er soll einen körperlichen Ausgleich schaffen und so nicht nur zur geistigen Erziehung, sondern auch zur körperlichen Gesunderhaltung unserer heranwachsenden Jugend dienen. Der Staatsjugendtag soll so ein Sport- und Wandertag werden. Außer dem Sonnabend, der voll der Arbeit der HJ. zur Verfügung steht, soll in Zukunft nur noch der Mittwochabend mit HJ.-Dienst belegt werden. An diesem Abend werden die Heimabende der HJ. abgehalten werden. Es ist geplant, diese Heimabende durch Rundfunkübertragung der Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung zentral für das ganze Reich wöchentlich auszugestalten und so eine eindrucksvolle geistige Erziehung in ihren Mittelpunkt zu stellen.

Aus dem stillen Arbeitsraum der Reichsjugendführung begleitet uns das Wissen, daß die Hitlerjugend nicht nur vom Staat eine gewaltige Aufgabe übertragen erhielt, sondern daß sie auch mit Verantwortungsbewußtsein und Zielklarheit diese Aufgabe so in Angriff nimmt, daß die nationalsozialistische Bewegung, deren Gliederung sie ist, stolz darauf sein darf.

Helmut Sündermann.

Fußtritt für einen Sterbenden

Wie Horst Wessel ermordet wurde.

Zwei Haupttäter im Verhör.

Im neuen Berliner Horst-Wessel-Prozeß erstattete der medizinische Sachverständige den Obduktionsbefund der Leiche des ermordeten Sturmführers Horst Wessel.

Erschütternd ist die Feststellung des Arztes, der bekundete, daß die Leiche sich in einem furchtbaren Zustand befand. Horst Wessel war halb verhungert, da er lange Zeit wegen seiner Schußverletzung keine Nahrung habe zu sich nehmen können.

Trotz der gut verlaufenen Operation sei es nicht möglich gewesen, eine Blutvergiftung zu verhindern, die dann zum Tode geführt habe. Der Schuß muß nach den Feststellungen des Sachverständigen aus ganz geringer Entfernung abgegeben worden sein.

Hierauf wird der 27jährige Walter Junek aus der Schutzhaft als Zeuge vorgeführt, der im ersten Horst-Wessel-Prozeß zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war. Er war Mitglied des Rotfrontkämpferbundes. Er hat an dem Mordabend

Verstärkung aus einem kommunistischen Verkehrslokal geholt,

nachdem Frau Salm in dem Lokal von Baer ihre Meldung gemacht hatte. Max Jambrowski sei dann durch das Lokal gegangen und habe gerufen: „Vorwärts, wer mitkommen will!" Über den Zweck der Unternehmung will auch dieser Zeuge nicht gewußt haben.

Dann wird der 32jährige Erwin Rückert aus dem Zuchthaus vorgeführt, wo er augenblicklich noch bis Januar 1936 eine Strafe von 6½ Jahren verbüßt, zu der er im ersten Horst-Wessel-Prozeß verurteilt worden war.

Rückert, der Bereitschaftsführer bei der „Sturmabteilung Mitte" war, wurde am Mordtage von Junek geholt und gibt zu, eine Waffe bei sich getragen zu haben. Er stellt auch die unwahrscheinliche Behauptung auf, er habe Horst Wessel gar nicht gekannt.

Vorsitzender: „Sie als Bereitschaftsführer wollen Horst Wessel nicht gekannt haben, der mit den Kommunisten langsam, aber sicher aufgeräumt hat? Gottlob brauchen wir nicht alles glauben, was Sie uns hier vorlügen."

Der Zeuge kommt sodann auf die Tat selbst zu sprechen. Wir gingen in die Wohnung der Frau Salm, die in der Küche stand und uns mit den Worten zur Vorsicht ermahnte: „Seht euch vor, sonst schießt er."

Ali Höhler fragte Frau Salm: „Wo ist das Zimmer von dem Kerl?" Frau Salm zeigte ihm die Tür, die jedoch verschlossen war. Bevor Ali Höhler anklopfte, lief Frau Salm zur Flurtür hinaus und setzte die Wohnungsklingel in Bewegung, um den Anschein bei Horst Wessel zu erwecken, er bekäme Besuch. Als Horst Wessel die Tür auf das Klopfen hin etwas öffnete, rief Ali Höhler: „Hände hoch!" Gleich darauf krachte der Schuß.

Der mitbeteiligte Kandulski nahm eine Pistole und einen Gummiknüppel an sich. Ali Höhler trat noch einmal auf den in seinem Blute liegenden Horst Wessel zu,

stieß ihn mit dem Fuß an

und sagte: „Du weißt doch, warum du das bekommen hast." Hierauf seien alle aus der Wohnung gelaufen.

Sodann wird der Zeuge Kandulski aus dem Zuchthaus in Brandenburg vorgeführt, wo er seine fünfjährige Zuchthausstrafe wegen des Falles Wessel noch verbüßt. Dieser Zeuge ist „Kurier" bei der KPD. gewesen und ist bisher der einzige, der das Märchen von den „Mietstreitigkeiten" nicht anbringt. Er hält es im Gegenteil für unwahrscheinlich, daß man um 10 Uhr abends solche Streitfälle noch regelt.

Ein weiterer kommunistischer Zeuge bekundet dann, daß am Abend des 14. Januar Jambrowski, nachdem er von Frau Salm unterrichtet worden war, in die Mitgliederversammlung der „Sturmabteilung Mitte" gekommen sei und gerufen habe:

„Rotfront-Kämpfer heraus!"

Darauf seien alle Mitglieder mit lautem Gepolter von ihren Plätzen aufgestanden und herausgestürzt; es hätten sich unter ihnen die drei Gebrüder Jambrowski, Kandulski und bestimmt auch der Angeklagte Epstein befunden.

Aus dem weiteren Verlauf der Verhandlung ist noch die Aussage des Obersturmführers Bartels hervorzuheben, der von mehreren Angriffen erzählt, die vor der Mordtat von Kommunisten auf den Horst-Wessel-Sturm verübt worden sind.

Dabei ist auch Horst Wessel selbst durch einen Messerstich im Gesicht verletzt worden.

Die Beweisaufnahme wird auch am Donnerstag noch fortgesetzt. Es ist damit zu rechnen, daß das Urteil in den Nachmittagsstunden verkündet wird.

Unheil über Deutschlands Burgen.

Brandkatastrophen zu allen Zeiten.

Drei große Vernichtungswellen sind über die deutschen Burgen hinweggebraust, und jede hat unendlich viel Kostbares zerstört. Die erste war der große Bauernkrieg im sechzehnten Jahrhundert, unter dem die Burgen besonders in Franken und Schwaben, aber auch in der bayerischen Rheinpfalz, zu leiden hatten. Das bekannteste Opfer ist, der grausigen Begleitumstände wegen, die berühmte Burg „Weibertreu" bei Weinsberg. Nach der Beendigung des Bauernkrieges haben die Sieger versucht, das Zerstörte wieder aufzubauen. In manchen Gegenden mußten die besiegten Bauern in harter Fron jahrelang arbeiten, um die Burgen wiederherzustellen. Aber vieles blieb in Trümmern liegen. Dann kam die zweite große Vernichtungswelle, kaum hundert Jahre später, der unselige Dreißigjährige Krieg. Damals ist kein Gau des deutschen Vaterlandes von der Verwüstung verschont geblieben, wenn auch die einzelnen Gebiete nicht gleichmäßig davon betroffen wurden. Besonders schwer hat damals Bayern gelitten, während andere Gebiete, wie Thüringen und Sachsen, ziemlich glimpflich davonkamen.

Die dritte Vernichtungswelle war wieder auf einen Teil unserer Heimat beschränkt; den aber hat sie dafür ganz gründlich heimgesucht: Die Raubkriege Ludwigs XIV. 1688 bis 1697. Damals ist in West-

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

35]

„Gern, Papa."

„Wir können bis zum Abendbrot zurück sein, Mutter."

Er trinkt stehend seine Tasse leer, und Frau Grießenbeck ist ein paar Minuten später allein.

Sie hat in der Küche zu tun. Sie machen Kirschen ein. Gustl hat schon eine Menge Gläser gefüllt.

„Gnädige Frau, viere kochen schon in dem großen Topf."

Frau Grießenbeck nickt nur. Sie nimmt eine Schüssel her und perlt die abgestielten Kirschen hinein. „Gustl!"

„Ja, gnädige Frau?"

„Du weißt auch nicht, wo das Fräulein Otti sein kann?"

„Nein, gnädige Frau. Ich trau' mich ja net hin, ins Haus ... aber ich glaub', mir fallet da so was ein ... wenn ich ein paarmal so früh um 10 Uhr rum weggehen dürft' ... Ich glaub', ich hätt's bald heraus."

„Wenn du glaubst, versuch's halt."

*

„Ja", sagt der Regierungsrat Mayerhofer, „lieber, alter Freund. Ich weiß schon von der Sache. Aber ich fürchte, da wird nicht viel zu machen sein."

„Wieso, Benno? Müssen wir uns das gefallen lassen? Ganz abgesehen von den unhaltbar gewordenen privaten Verhältnissen dort im Haus ... das unser deutsches Geld ..."

„Ich weiß, ich weiß. Ich hab' ja das Beweismaterial hier. Aber wie sollen wir es durchsetzen? Die Vormundschaftsbehörde wird sich naturgemäß an Bertier selber wenden, um zu erfahren, ob diese Erklärung durch die Verhältnisse notwendig ist. Was für eine Antwort der geben wird, kann man sich doch denken."

„In drei Teufels Namen ... verzeih' schon, Alter ...", braust Grießenbeck auf, „kann man denn den Amtsschimmel nicht einmal links dirigieren statt rechts? Ausnahmen bestätigen die Regel. Den Bertier schiebt man zur Seite. Was braucht das Vormundschaftsgericht ihn zu fragen, wenn schon das Beweismaterial da ist? Das ist doch eine glatte Veruntreuung!"

„Veruntreuung ... kann man das vielleicht nicht nennen. Das käme auf die Auffassung des Gerichts an. Denn er verwendet ja das Geld nicht zu seinen privaten ..."

„Himmel, Herrgott! Benno! Ich kenn' dich nicht wieder! Du warst doch einmal ein Stürmer wie kaum einer."

„Bin ich noch heut', lieber Freund. Aber in der Beurteilung solcher Dinge bin ich nichts weiter als der sachliche Beamte. Es ist euch ja nicht gedient, wenn ich euch Hoffnungen mache, die sich nicht erfüllen. Wir haben gerade hier, und zwar am Kreistage des Landkreises Saarbrücken, das war am 2. Juni, ganz energisch gegen die Verfügung der Regierungskommission Einspruch erhoben, daß sie sich in unsere Gemeindeangelegenheiten einmischt und eigene Polizeiorgane aufstellt ... nutzlos natürlich, rein formell bleibt das nur. Aber so wie es in den Gemeinden ist, ist es bei den andern Behörden, bei den Gerichten. Haben wir noch ein deutsches Recht?"

Grießenbeck senkt den Kopf.

„Und wie soll denn das gemacht werden? Wehe dem Richter, der so was aufgreift wie das da!" Mayerhofer greift nach dem Beweisblatt und hält es hoch. „Laß dir ein paar Fälle sagen, wie wir eingeschnürt sind, wohin wir uns auch wenden. Einmal, das wirst du gelesen haben, wurde die Genehmigung des Anmarsches der Sängervereine Ettlingen in Baden nicht erteilt."

„Schweinerei genug, daß man nur so was fragen muß!" knurrt Grießenbeck.

„Dann ... VDA. hat in Passau seine Tagung abhalten müssen, wirst du auch gelesen haben, lieber Wilhelm. Daß sich in der französischen Kammer eine eigene Saargruppe gebildet hat, die sich mit allen, ich betone: allen Fragen beschäftigt, die mit uns zusammenhängen ... Du kannst mir glauben, daß auch so was wie die beschleunigte Mündigkeitserklärung, wo der Vormund Franzose ist, sofort vor diese Kammer kommen würde. Daß die Regierungskommission die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation mit sofortiger Wirkung aufgelöst hat, das ist dir wohl auch bekannt. Aber du wirst nicht wissen, daß zum Beispiel die Kreissynode St. Johann sich gegen die Domanialschulen gewendet hat und der Regierungskommission eine Eingabe vorgelegt hat, die wenigstens um Beseitigung der Druckmittel bittet."

„Was ist darauf geschehen?"

„Es ist eine Entgegnung der Regierungskommission gekommen, vom Präsidenten Knox selber gezeichnet, die Regierung mißbillige zwar jeden Druck in dieser Hinsicht ... aber die Superintendenten hätten keine konkreten Fälle angeben können. Welcher Bergarbeiter, lieber Freund, würde zum Beispiel wagen, sich zu widersetzen? Er weiß, daß er sofort arbeitslos ist ... Da haben sie noch die Sache gedreht, wie sie immer alles drehen, so, als ob unsere Geistlichen einen Druck üben wollten, daß die Kinder französische Schulen nicht besuchen sollen."

Da braust Grießenbeck auf. „So ... das auch noch! Ist es vielleicht nicht die nationale und völkische Pflicht jedes Geistlichen, seine sittliche Berechtigung, daß er im Sinne der Nation handelt und spricht?"

„Nun ja ... da hast du es. Diese Synode St. Johann wird sehr schlecht angeschrieben sein, und durchgesetzt hat sie nur, daß die Regierungskommission noch strenger auf den Besuch der Domanialschulen dringen wird."

„Sind wir denn ganz ausgeliefert?" stöhnt Grießenbeck.

„Mein lieber Freund, wir können nur im stillen arbeiten. Jedes Wort, jede Aufnahme irgendeines ungerechten oder auch nur ungesetzlichen Vorfalls verschärft nur ihre Wachsamkeit. Ich war gestern auch in unserer Stadtratssitzung. Wir sind fast explodiert vor Wut."

„Ich habe gehört", sagt Grießenbeck, „daß die Sitzung sehr stürmisch verlaufen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher dieser Beilage ist, sowie als **Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet ist. Im Briefkasten dieser landwirtschaftlichen Beilage können nur rein **landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt werden; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird Auskunft keinesfalls erteilt. Die Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: **Verfütterung von Oelkuchengemisch an Rinder.** Ich verfüttere an meine Kühe Gloria-Futterbrot, und zwar je Kuh und Tag 2½ Pfund, so daß ich für alle acht Kühe etwa 1½ Zentner je Woche verbrauche. Diese 1½ Zentner kosten 16 RM. An Milchgeld erhalte ich in der Woche 30 RM. Ist diese Fütterung rentabel, oder wie muß ich füttern? W. in K.

Antwort: Das Gloria-Futterbrot ist verschiedentlich in Fütterungsversuchen geprüft worden und hat sich als sehr gut erwiesen. Es ist allerdings etwas teuer. Da das Gloria-Futterbrot ein reines Oelkuchengemisch darstellt, ist die alleinige Verfütterung an Milchkühe falsch. Um die Fütterung billiger zu gestalten und einen höheren Milchertrag zu erzielen, sind zwei Teile Gloria-Futterbrot mit drei Teilen Weizenkleie zu mischen. Bei einem Kleiepreis von 6 RM. würde sich 1 Zentner von diesem Kraftfuttergemisch auf 7,80 RM. stellen. Verwenden Sie von diesem Gemisch je Tier und Tag 3 Pfund, so brauchen Sie in der Woche 168 Pfund, gleich einem Werte von rund 13 RM. Die Fütterung stellt sich mithin um 3 RM. günstiger. Für die Futterberechnung ist aber ferner zu berücksichtigen, daß mindestens 50 Rpf. je Tier und Tag für Grundfutter in Anrechnung zu bringen sind. Dieses würde den Betrag von 28 RM. ausmachen. Diese Fütterung ist also unter allen Umständen unrentabel. Anscheinend ist der Milchertrag der Tiere auch unzureichend. Wir empfehlen Ihnen, die Kraftfuttergabe auf fünf Pfund zu erhöhen. Die Futterkosten stellen sich dann auf etwa 21 RM., einschließlich Grundfutter insgesamt 49 RM. Bei dieser Fütterung müssen die Kühe unbedingt 10 Liter Milch je Tag bringen, mithin 80 Liter zusammen. Bei einer Verwertung der Milch zu 10 Rpf. würde dieses 8 RM. je Tag oder 56 RM. in der Woche ausmachen. Die Milchviehhaltung würde somit rentabel gestaltet werden. Dr. Bn.

Frage: **Huhn legt dünnschalige Eier.** Ich habe ein Barnefelder Huhn, ein Jahr alt, welches seit einiger Zeit Eier mit einer äußerst dünnen Kalkschale legt, welche ich zu Brutzwecken nicht verwenden kann. Gefüttert wird das Huhn mit Muskator und zur Eierschalenbildung mit Muschelkalk und Austernschalen, wie meine anderen Hühner. Es ist schwierig, festzustellen, ob das Huhn den Muschelkalk bzw. die Austernschalen frißt. Wie kann ich dickschalige Eier erzielen? A. G. in G.

Antwort: Füttern Sie reichlich Grünfutter, besonders junge gehackte Brennesseln, Spinat- und Salatabfälle an Ihre Hühner und mischen Sie unter das feuchte oder trockene Weichfutter täglich einen gehäuften Eßlöffel Schlämmkreide auf 20 Hühner. Daraufhin müßte dann die Schale eine feste Beschaffenheit annehmen. Es gibt jedoch vereinzelt auch Fälle, wo eine anormale Veranlagung des Huhnes die Voraussetzung für die Bildung dünner Eierschalen ist. Daran läßt sich dann wenig ändern. Auch kann eine anhaltende sehr starke Legetätigkeit der Anlaß zu mangelhafter Schalenbildung sein. Diesem Uebel wäre durch etwas knappere Fütterung (Ersatz eines Teiles des Muskatorfutters durch Getreide) zu begegnen. Dr. Br.

Frage: **Brennessel auf Rasenstück.** Habe in meinem Garten ein 50 qm großes Stück mit Grassamen angesät, und ich muß jetzt zu meinem Bedauern feststellen, daß fast nur Brennesseln, dagegen aber kein Gras zu sehen ist. Was kann ich dagegen tun, und wie sind die Brennesseln zu beseitigen? E. N. in K.

Antwort: Es kommt darauf an, was für eine Brennessel sich auf dem Rasenstück angesamt hat, die kleine, die etwa 30 cm hoch wird, kleine schmale Blätter besitzt, oder die große, breitblättrige, die ein Meter und darüber hoch werden kann. Die kleine Brennessel ist einjährig, die große ausdauernd mit starkem, weit verzweigtem Wurzelnetz. Die kleine Brennessel ist ein häufiges und überall im Garten vorkommendes Unkraut; die große bevorzugt Schuttplätze, Hecken, Grabenränder mit Gebüschen usw. als Standort und tritt auf regelmäßig gepflegtem Garten- und Ackerland eigentlich nicht auf. Hat sie sich aber irgendwo angesiedelt, ist sie wegen des starken Wurzelnetzes schwer auszurotten. Handelt es sich nun im vorliegenden Falle um die kleine Brennessel, und das möchten wir glauben, da ihre Samen in Grasmischungen sehr häufig und in großen Mengen angetroffen werden, so können Sie das angesamte Grasstück einstweilen stehen lassen, um zu sehen, ob nach zwei- bis dreimaligem durchdringenden Regen der Bestand dichter wird. Inzwischen muß das Rasenstück aber mit Sichel oder Sense ganz kurz gehalten werden! Da die kleine Brennessel einjährig ist, kann sie das Abschneiden nicht vertragen und geht ein. Hat sich dagegen die große Brennessel angesamt, dann bleibt nichts übrig, als das ganze Stück von 50 qm mit 1¼ kg stäubendem Kalkstickstoff zu überstreuen und zwei bis drei Tage liegen zu lassen, bis die Pflänzchen abgestorben sind. Darauf ist das ganze Stück umzugraben und neu anzusäen. Das Ausstreuen des Kalkstickstoffs soll auf feuchte Pflanzen geschehen. Ist kein Gewitterregen in Aussicht, so kann frühmorgens im Tau gestreut werden oder nach Ueberbrausen mit Wasser. In gleicher Weise läßt sich auch die kleine Brennessel bekämpfen; aber selbstverständlich wird dann auch der schwächliche Grasbestand vernichtet. Es kommt also zum Umgraben und neuen Ansamen. Dr. E.

Frage: **Gespinstmotte auf Evonymusstrauch.** Ich habe in meinem Garten seit längeren Jahren einen Evonymus-Strauch (Pfaffenhütchen), der zwar kräftig wächst, schon einen fast baumartigen Stamm hat, aber mich noch nie mit den schönen scharlachroten, innen goldgelben Früchten erfreut hat, die im Herbst so schön wirken, trotzdem er stets reichlich blüht, auch jetzt wieder mit kleinen Knospen bedeckt ist. Die Ursache liegt entschieden an einem Ungeziefer, das schon jetzt sich in einzelnen Trieben zeigt und die Blättchen einwickelt, später ist dann der ganze Strauch mit einem graulichen Gespinst umzogen. Ich habe vor zwei Jahren den Strauch mit einem aus einer einschlägigen Handlung bezogenen Stoff bespritzen lassen, wonach das Ungeziefer zwar vermindert, aber doch nicht vertilgt ist, und auch seitdem sind noch keine Früchte gekommen. Ich sende einen kleinen befallenen Zweig ein und bitte um Angabe eines Gegenmittels. Bespritzen ist nicht ganz leicht, da der Strauch schon ziemlich hoch ist. v. B. in S.

Antwort: Die eingesandte Probe war von den Raupen der Gespinstmotte befallen. Die Bekämpfung kann jetzt nur durch Bespritzung des ganzen Strauches mit Uraniagrün oder Nosprasit erfolgen. Da beide Mittel Magengifte sind und auch für Menschen und Haustiere schädlich wirken können, ist Vorsicht am Platze. In Zukunft spritzen Sie im Spätwinter, aber noch bevor die Knospen schwellen, mit 10- bis 15prozentigem Obstbaumkarbolineum. Sollte sich im Frühjahr oder Sommer trotzdem der Befall zeigen (durch Uebertragung von anderen Sträuchern), so ist sofort mit einem der oben angegebenen Mittel zu spritzen. Rz.

Frage: **Palme entwickelt sich schlecht.** Meine Palme (Latania borbonica), eine sonst kräftige und gesunde Pflanze, treibt nur kurze Stiele von etwa 30 cm Länge, während der letzte Treibhauswedel einen Stiel von etwa 80 cm hat. Die Pflanze wurde voriges Jahr im April umgesetzt in ⅓ Mistbeet-, ⅓ Laub- und ⅓ Rasenerde mit einem Zusatz von Sand, Hornspänen und etwas Lehm. Ab August habe ich wieder leichte Düngungen gegeben und dünge jetzt jede Woche einmal mit Harnstoff, 1½ bis 2 g auf 1 Liter Regenwasser. Gegossen wird, wenn die Erdoberfläche trocken ist. Die Wedel sind schön ausgebildet und haben fast keine trockenen Spitzen, da täglich zwei- bis dreimal gespritzt wird. Die Palme steht jetzt am Ostfenster bei täglicher Lüftung. Im Winter hat die Latania bei 8 bis 10 Grad Celsius gestanden. Die Pflanze treibt im Sommer zwei ganze Wedel, jetzt hat sie einen noch geschlossenen Trieb von etwa 35 cm und ein kleiner von 5 cm ist schon wieder sichtbar. Was kann ich nun tun, damit die neuen Wedel auch schöne lange Stiele bekommen? K. in S.

Antwort: Da die Latania eine Warmhauspflanze ist, hat sie nach dem Umpflanzen sicher zu kühl gestanden, die Bewurzelung ist nur langsam fortgeschritten, hierdurch sind die kurzen Wedel bedingt, außerdem hätten Sie im vergangenen Jahre keine flüssige Düngung mehr geben dürfen. Treibt die Palme in diesem Jahre längere Wedel, der Beschreibung nach ist es anzunehmen, so gießen Sie nicht mit Harnstoff, da dieses nur einseitiger Stickstoffdünger ist, sondern mit einem Volldünger, wie Nitrophoska. Die Erde in den Kübeln darf jedoch nicht trocken sein, es ist in diesem Falle dann vorher mit Wasser zu gießen. Rz.

Frage: **Starke Auspuffgasbildung an Verbrennungsmotor.** Ich habe hier in einer benachbarten Wirtschaft einen Motor stehen, bei dem sich seit längerer Zeit starke, übelriechende Auspuffgase bemerkbar machen. Ich habe schon an dem Vergaser die Düsen geändert, doch hat das nicht viel Erfolg gehabt. Was kann man unternehmen? R. in P.

Antwort: Nach der Art Ihrer Fragestellung zu urteilen, sind Sie sich über die Natur der übermäßigen Auspuffgase nicht ganz im klaren. Die von Ihnen angegebenen Uebelstände lassen darauf schließen, daß die Vergasung nicht richtig erfolgt, daß also die Vergaserdüsen zu groß sind. Wahrscheinlich wird der Besitzer auch über einen zu hohen Brennstoffverbrauch klagen. Sind die Düsen zu groß, so wird dem Zylinder zuviel Brennstoff-Luftgemisch zugeführt, das nicht restlos verbraucht werden kann. Vielleicht ist in der Zwischenzeit der Brennstoff geändert unter Beibehaltung des Vergasers, oder es wurden ihm schwer vergasende Brennstoffe beigemischt. Die verschiedenen Brennstoffe machen oft verschiedenartig ausgebildete Vergaser bzw. ein mehrmaliges Auswechseln der Vergaserdüsen erforderlich. Die starke Abgasentwicklung des Motors kann aber auch ihren Grund in der übermäßigen Schmierstoffzuführung des Motors haben. Vielleicht wird in der Zuführung des Schmieröles des Guten zuviel getan. Auf alle Fälle empfehlen wir Ihnen die Hinzuziehung eines Fachmannes, falls Sie nach diesen Ratschlägen nicht selbst in der Lage sind, den Fehler beseitigen zu können. R.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckerfelder Tageblatt

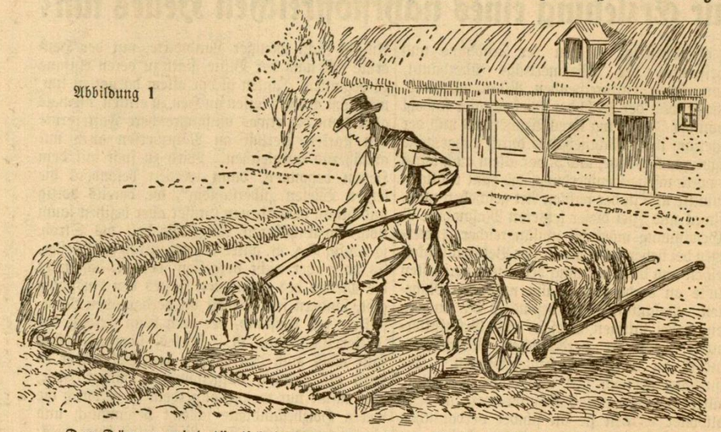
43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) **1934**

Die Technik der Edelmistbereitung

Von Oberinspektor Karl Kröner — Mit drei Abbildungen

Durch die ersten Erfolge des Edelmistes ist die ganze Düngerfrage neu aufgeworfen und umgestaltet worden. Davon ausgehend, daß dem Boden die „alte Kraft", die Gare, mit ihrem Bakterienreichtum erhalten werden muß, ging man an die Verbesserung des Mistes. Die Schaffung des Edelmistes hat nun nach mehreren erfolgreichen Versuchen eine ideale Lösung gefunden. Die Bereitung ist denkbar einfach und mit wenig Kosten verbunden. Aber unerläßlich ist eine peinliche Genauigkeit. Verwendet werden kann jede Düngerstätte, die gepflastert ist und einen Jaucheabfluß hat. Die Edelmistbereitung geschieht nun folgendermaßen:

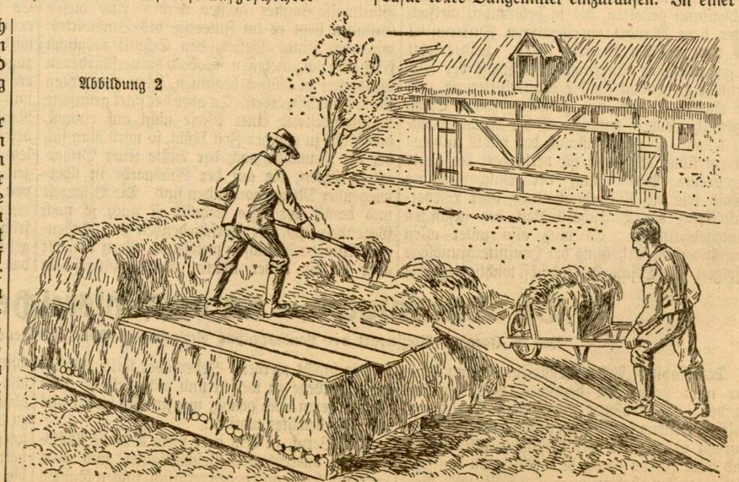
Abbildung 1



Der Dünger wird täglich lagenweise auf dem Lattenrost lose aufgeschichtet

Angefangen wird meist an der Breitseite der Dungstätte. Auf die leere Miststätte legt man selbstgezimmerte Lattenroste, damit die aus dem Mist austretende Jauche abfließen kann. Der frische, aus dem Stall gebrachte Mist wird lose auf den Lattenrost geschüttelt in einer Höhe von 80 bis 120 cm (Abb. 1). Nicht höher und nicht niedriger. Die Grundfläche des Miststapels darf also nicht beliebig sein, sondern muß sich nach der Höhe richten. Am nächsten Tage setzt man einen neuen Stapel dicht an den ersten; wieder in derselben Höhe, da der Tagesanfall bei voller Stallhaltung sich fast immer gleichbleiben wird. Angenommen, es sind sechs Stapel bis zum andern Ende der Dungstätte beschickt worden, dann setzt man den siebenten und den achten Stapel auf den ersten, dann auf den zweiten Stapel usw. (Abb. 2). Zuvor müssen aber die ersten Stapel mit einem Spezialthermometer — die einzige Geldausgabe bei der Edelmistbereitung — auf ihre Temperaturen untersucht werden. Alle Stapel über 55 Grad Celsius müssen festgetreten und mit Schalbrettern zugedeckt werden. Bei genügend losem Schütteln werden sich die verlangten Temperaturen schon am zweiten, spätestens am dritten Tage einstellen. Man wird nun diese ganzen Stapelreihen so hoch wie möglich beschicken, schon des bequemeren Abfahrens des Edelmistes wegen und um dabei auch eine Vorratswirtschaft zu treiben. Dabei werden Bohlen zum Raufkarren benutzt; Großbetriebe benutzen dazu besonders konstruierte Höhenförderer. Die Beschickung einer Stapelreihe kann 30 bis 42 Tage dauern. So wie die erste Stapelreihe werden auch die folgenden behandelt. Man läßt den Edelmist nun verrotten und deckt ihn oben gut mit Erde ab (Abb. 3). Nach vollendetem Verrottungsprozeß, also etwa nach zehn bis zwölf Wochen, ist der Edelmist fertig zum Ausfahren aufs Feld.

Abbildung 2



Nachdem die erste Schicht des Mistes festgetreten und mit Brettern bedeckt ist, wird wieder lagenweise weiterer Mist aufgeschichtet

Im ersten Augenblick schreckt man vor der Mehrarbeit zurück. Aber der Erfolg hebt diese um ein Vielfaches auf; denn der Edelmist hat im Vergleich zum gewöhnlichen Hofmist:

1. mehr Trockenmasse infolge künstlicher Unterbrechung der Heißvergärung, ferner gestattet er das Abdüngen einer größeren Fläche und das Übergehen zur Vorratswirtschaft;
2. einen höheren Gehalt an Stickstoff, Kali und Phosphorsäure;
3. keinen Besatz an Unkrautsamen, die durch die hohen Temperaturen abgetötet werden.

In vielen landwirtschaftlichen Betrieben hat diese Edelmistbereitung bereits Eingang gefunden, leider aber noch nicht in sehr vielen Kleinbetrieben. Und gerade hier ist es zu wünschen, daß auch diese Betriebe, insbesondere die Siedler, zu dieser wertvollen Art der Mistkonservierung übergehen.

Wir Deutschen sind nun doch einmal ein armes Volk geworden, und die Zeiten sind längst vorbei, wo wir uns den Luxus leisten konnten, die Jauche fortlaufen zu lassen und dafür teure Düngemittel einzukaufen. In einer

Ecke des Hofes unter der Traufe der umkegenden Gebäude liegt der „Misthaufen", der den Namen Düngerstätte nicht verdient. In offenen, mit Kopfsteinen gepflasterten Rinnen sickert die Jauche über den Hof in den Dünger. Der Dünger selbst gleicht einer Berg- und Talbahn, da jede Mistkarre noch nach Tagen so daliegt, wie sie umgekippt worden ist. Da weder eine Mauer noch ein Erdwall die Düngerstätte umgibt, scharren die Hühner an und auf dem Stallmist herum und bemühen sich ohne Erfolg, das unterlassene Breiten nachträglich vorzunehmen. An einer Ecke des Düngerhaufens steht mehr oder weniger schief eine Jauchepumpe, die diesen Namen kaum verdient. Sie scheint auch nicht häufig in Bewegung gesetzt zu werden, denn irgendein interessierter Mensch hat von der Jauchegrube aus eine Rinne gezogen, um an Regentagen das überschüssige Wasser, das von den Traufen auf die Düngerstätte und durch den Mist über die Jauchegrube hinwegläuft, wieder abzuleiten. An Regentagen gleicht diese Düngerstätte einem Ententeich, und das überflüssige Wasser fließt in braunem Bächlein, den wertvollen Stickstoff und das Kali mitführend, in den Dorfgraben und schließlich in den Dorfteich. Dadurch verliert die Landwirtschaft große Werte.

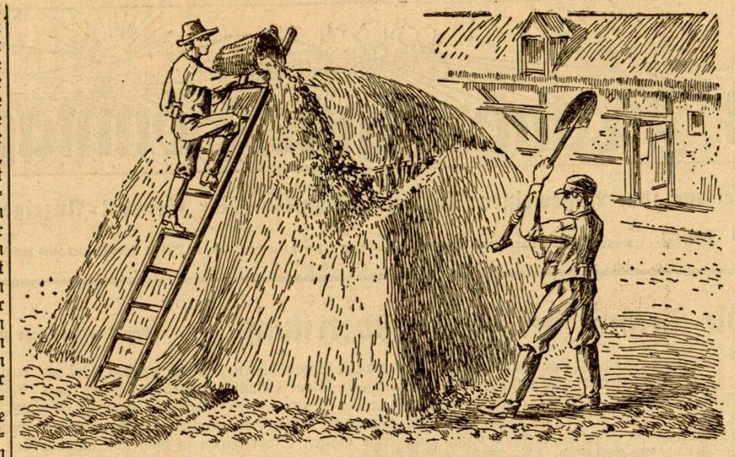


Abbildung 3. Zuletzt wird der Dunghaufen mit Erde bedeckt und diese festgeklopft, damit sie nicht abrutscht

Was kann der Landwirt zur Erzielung eines nährstoffreichen Heues tun?

Die großen Vorzüge von gutem Heu dürften ohne weiteres jedem Landwirt klar sein. Es ist im Milchviehstalle geradezu unentbehrlich und unersetzlich, ist dabei nicht nur das billigste und ergiebigste Futter, sondern bildet überhaupt die Grundlage jeglicher Rindviehfütterung, eine unschätzbare Beigabe auch in der Ernährung anderer Tiere. Neben den eiweißreichen Sauerfutterarten kann gutes Heu als der eiweißreichste Bestandteil des Grundfutters gelten. Es ist in seiner vielseitigen, würzigen Zusammensetzung sowohl appetitanregend als wohlbekömmlich und leichtverdaulich, besitzt einen verhältnismäßig hohen Mineralstoffgehalt und ist — alles in allem genommen — der Gesundheit der Tiere höchst zuträglich. Bestes, hochwertiges Heu unterstützt ganz wesentlich die heutigen notwendigen Sparmaßnahmen im Stalle, kann es doch zum großen Teile Getreideschrot und Kleie, ja auch die teueren Kraftfuttermittel ersetzen. Je mehr und je besseres Heu dem Landwirte zur Verfügung steht, desto wirtschaftlicher kann er seine Milchviehhaltung gestalten, die ja bekanntlich vielfach unter dem Mangel eiweißhaltiger Futtermittel aus dem eigenen Betriebe leidet. Leider fehlt in gar mancher bäuerlichen Wirtschaft der notwendige Heuvorrat für die Winterfütterung, und die Kühe erhalten als Heuersatz zuviel Stroh zugeteilt, wodurch naturgemäß die Milchergiebigkeit leidet. Dieser Umstand, der nichts anderes als ein übler Mißstand ist, verhindert die heute angestrebte Verbilligung der Milcherzeugung ebenso wie die Aufrechterhaltung oder Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der gesamten Rindviehhaltung. Es muß also unter allen Umständen die Erhöhung der Heufuttergrundlage erfolgen. Die Lösung dieser höchst wichtigen Frage aber ist abhängig: 1. von der Erhöhung und Verbesserung der Wiesenerträge überhaupt, 2. von einem entsprechenden Pflanzenbestand, das heißt, von der Wahl der Wiesengräser sowohl als von der Förderung ihres Wachstums und der Steigerung ihres Nährgehaltes durch sachgemäße Düngung und Pflege, und 3. vor allem auch durch eine zweckmäßige Heuwerbung, die zum richtigen Zeitpunkte und in der rechten Art geschehen muß.

Zweck und Ziel dieser letzteren Maßnahme ist die Gewinnung möglichst umfangreicher Futtermengen bei hoher Güte und bester Bekömmlichkeit derselben und die Trocknung bei einem geringsten Verluste an verdaulichen, also nutzbaren Nährwerten. Bekanntlich sind besonders die jungen, zarten, dabei saftigen Wiesen- und Grünfutterpflanzen reich an verdaulichen Nährstoffen, besonders an wertvollen Eiweißkörpern. Die Zellsubstanz ist noch zart und leicht verdaulich. Je älter die Gräser und Kräuter werden, desto gehaltvoller werden sie an schwer verdaulichen Stoffen, da der Gewichtsanteil der Halme zur Blattmasse immer größer wird. Aus diesen Gründen liegt es im Interesse des Landwirtes, wie auch seines Viehes, den Schnitt möglichst frühzeitig vorzunehmen. Sobald die verschiedenen Grasarten zu blühen beginnen, sollte zum ersten Male gemäht werden. Da aber der stark gemischte Pflanzenbestand einer Wiese nicht auf einmal, das heißt, zu gleicher Zeit blüht, so wird man sich bei der Heumahd nach der Blüte jener Gräserarten richten, die auf der Grasnarbe in überwiegender Menge vorhanden sind. Die Blütezeit und damit der erste Schnitt ist auch je nach Gegenden bzw. der Verschiedenheit von Boden- und Klimaverhältnissen wechselnd. Ganz verfehlt aber ist die leider immer noch anzutreffende Ansicht nicht weniger Landwirte, mit der Heuernte erst nach der Blüte, statt zu deren Anfang zu beginnen. Ihnen ist vor allem darum zu tun, möglichst große Massen an Heu zu ernten, niemals aber kann die etwas umfangreichere Futterernte den starken Verlust an Nährwerten auch nur annähernd ausgleichen. Wird zu spät mit dem Heuen begonnen, dann werden besonders die letzten Wiesen „überständig", die bereits holzig und braun gewordenen Gräser aber besitzen kaum noch einen höheren Nährstoffgehalt als Stroh, ja häufig ist z. B. gutes Sommerstroh weit besser. Es darf aber nicht vergessen werden, daß nicht die Menge des geernteten Heues den Ausschlag gibt, sondern sein Gehalt an verdaulichen Nährstoffen, ein Umstand, der auch beim Erfolge der Fütterung wichtig ist. Hartes, überreifes Heu füllt wohl auch den Magen der Tiere, aber es wird oft unlustig aufgenommen, sättigt zwar, aber nährt nur wenig, außerdem ist es durch die vielen Holzbestandteile schlecht bekömmlich und schwer verdaulich. Das Vieh selbst zeigt dies: Es wird, wenn ihm duftendes, rechtzeitig geerntetes und spät geschnittenes Heu vorgelegt wird, bei weitem das junge, zarte Futter bevorzugen. — Auch die Ergiebigkeit der Grummeternte hängt vom rechtzeitigen ersten Schnitt ab und kann die bei diesem etwa zuwenig erhaltene Rauhfuttermasse ersetzen, bietet als Futter auch bekanntlich größeren Nährstoffgehalt und ist leichter verdaulich. Ein weiterer Vorteil des rechtzeitigen Mähens der Wiesen ist die Vorbeugung von deren Verunkrautung, und zwar auf die einfachste und billigste Art. Aber nicht nur der frühzeitige Schnitt ist für den Erfolg maßgebend, sondern vor allem die Heuwerbung, das heißt die Trocknung selbst.

Ackermann.

Die Bienenzucht — ein aussichtsreicher Beruf!

Von R. Jacoby, Pressewart der Landesgruppe Schleswig-Holstein des Deutschen Imkerbundes

Das Kapitel „Arbeitsbeschaffung" kann heute gar nicht genug im deutschen Volke erörtert werden. Was bisher auf diesem Gebiet von unserer nationalsozialistischen Regierung geleistet worden ist, steht in der Geschichte aller Völker und aller Zeiten einzig da. Millionen deutscher Volksgenossen haben wieder Arbeit und Brot gefunden, aber weitere Millionen sind noch unterzubringen und werden, dessen sind wir gewiß, auch untergebracht werden. Jeder aber sollte sich bemühen, Wege zu weisen und mitzuhelfen. Und es gibt deren noch genug, nur sind sie bisher viel zuwenig beachtet worden.

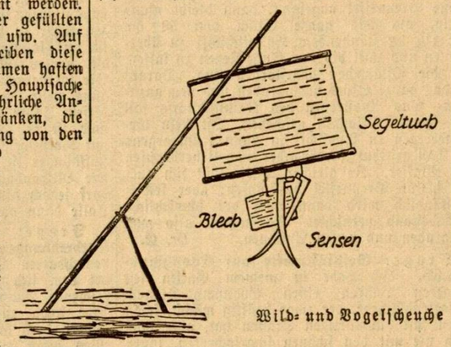
Ein Beruf, in dem noch viele deutsche Volksgenossen ausreichende Beschäftigung, und zwar im Hauptberuf und nebenberuflich, finden können, ist die Bienenzucht. Das leuchtet sofort ein, wenn man bedenkt, daß wir in Deutschland rund eine Million Bienenvölker zu wenig haben, daß wir also viele Millionen alljährlich ans Ausland abführen müssen, um unsern Bedarf an Honig zu decken. Die Bienenzucht wird nun zum überwiegenden Teil in Deutschland nebenberuflich betrieben. Aber es gibt doch auch viele Imker, die die Bienenzucht im Hauptberuf ausüben, ja wir haben in Deutschland auch eine ganze Reihe von Groß-Imkereien, die zahlreiche Angestellte beschäftigen, und zwar in allen Teilen unseres Vaterlandes.

Aber wir haben — und das ist beachtenswert bei der Überfüllung in den meisten anderen Berufen — doch nicht genügend ausgebildete Kräfte, um die Ansprüche der Groß-Imkereien befriedigen zu können. Hier ist also ein Beruf, in dem ein offenbarer Mangel an Arbeitskräften herrscht. Der Beweis für diese Behauptung ist schnell erbracht. Als im Herbst die „Staatlich anerkannte Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht" (Schleswig-Holsteinische Imkerschule) in Bad Segeberg (Holstein) ihre Pforten schloß, waren auch die Schüler, die nicht die Absicht hatten, einen eigenen Bienenstand zu errichten oder die väterliche Imkerei selbständig weiterzuführen, sondern als leitende Angestellte in Groß-Imkereien tätig sein wollten, bereits in gut bezahlten Stellungen untergebracht, und viele Anfragen, darunter auch solche aus dem Auslande, mußten abschlägig beschieden werden. Auch für junge Mädchen, insbesondere aus bäuerlichen Kreisen, bietet sich hier ein aussichtsreiches Betätigungsfeld. Es ist nämlich die auf den ersten Blick vielleicht seltsam anmutende Tatsache zu verzeichnen, daß sich gerade in den letzten Jahren immer mehr junge Mädchen der Bienenzucht zuwenden, um dann ebenfalls als Angestellte tätig zu sein oder, wenn es sich um Bauerntöchter handelt, auf dem väterlichen Hof einen Bienenstand einzurichten und damit nicht nur Honig für den eigenen Bedarf und zum Verkauf und Versand zu erzeugen, sondern auch die Erträge der Landwirtschaft des Vaters zu steigern. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Frau eine ausgesprochene Eignung für die Bienenzucht besitzt, und so steigt von Jahr zu Jahr die Zahl der Imkerinnen in Deutschland.

Eine Überfüllung dieses Berufs ist, wenn man an die oben angeführten noch fehlenden Bienenvölker in Deutschland denkt, in absehbarer Zeit nicht zu befürchten. Wir haben in Deutschland noch Platz für unzählige Bienenstände, und wer die Bienenzucht nicht im Hauptberuf ausüben will, kann sich damit einen sehr guten Nebenverdienst verschaffen. Jeder neue Bienenstand fördert aber auch die bienenwirtschaftliche Industrie, die mit der Herstellung von Imkereigerätschaften und Bienenwohnungen beschäftigt ist, und sorgt auf diese Weise ebenfalls dafür, daß andere Volksgenossen wieder Arbeit und Brot finden. Voraussetzung für eine lohnende Bienenzucht ist natürlich die Aneignung der erforderlichen Kenntnisse auf diesem Gebiet. Das kann geschehen bei tüchtigen Imkern oder auch in den staatlich anerkannten Lehranstalten. Die Ausbildungszeit dauert fast allgemein nur ein halbes Jahr und die Kosten sind dementsprechend gering. Wer Lust und Liebe zur Sache mitbringt, wird aber Zeit und Geld nicht vergebens geopfert haben.

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Leberegel auf der Schafweide. Mit dem Kote leberegelkranker Schafe gelangen die Eier auf den Boden der Weide und werden dann vom Regenwasser in benachbarte Gräben und Bäche gespült. Aus den Eiern schlüpft im Wasser eine Larve, die in die winzig kleine Wasserschnecke eindringt (Zwerg-Schlammschnecke oder Leberegelschnecke). Diese Schneckenart trägt ein Gehäuse von etwa 1 cm Länge mit spitzem Kegel. Da die Lebensweise dieser Schnecke, in deren Brut sich der Leberegel entwickelt, hauptsächlich an feuchte Gegenden gebunden ist, findet man sie in Gräben bzw. an Grabenrändern, dann aber auch auf Weideteilen, die an Wasserflächen liegen und zeitweise durch dieses Wasser überschwemmt werden. Ferner z. B. in einer mit Wasser gefüllten Fahrrinne auf einem Wiesenweg usw. Auf dem Ueberschwemmungsgelände bleiben diese Leberegelschnecken an den Gräserhalmen haften und dort vollzieht sich dann in der Hauptsache die Ansteckung der Schafe. Gefährliche Ansteckungsstellen sind auch die Tränken, die meistens durch die häufige Benutzung von den Schafen ziemlich flachgetreten sind und allmählich ins Wasser führen. An solchen Stellen können sich die Leberegelschnecken nach Ueberschwemmungen nur allzu leicht festsetzen. Aus dem Grunde ist es besser, die Tränkstellen öfters durch Ausstechen der Ränder kantig zu halten, so daß die Leberegelschnecken nicht zu leicht auf die Weide gelangen können. Bei einer Tränkstelle, die sich gut in Ordnung befindet, dürfte keine Gefahr der Ansteckung mehr vorhanden sein. Durch Besprengung des Geländes mit einer Aetzchlorlösung oder verdünnten Lösung von Kupfersulfat (1:500 000) und durch Ausstreuen gemahlenen Kalis kann man die vorhandenen Leberegelschnecken auf der Weide abtöten. S.



Wild- und Vogelscheuche

Riesen-Zierspargel kann bis zum Juni ins Mistbeet oder in Kästen ausgesät werden. Gute Komposterde, vermischt mit feinem Sand, ist der beste Boden für die Sämlinge. Sobald sich die Sämlinge zeigen, werden sie einzeln in kleine Töpfe eingesetzt. Im August/September kann man dann den Zierspargel an Ort und Stelle auspflanzen. Er ist eine ausdauernde, winterharte Pflanze und gedeiht ohne besonderen Schutz. Auch wächst er schnell in die Höhe und kann mit seinen Ranken eine solche bis zu 4 m erreichen. Trotzdem macht der Riesen-Zierspargel einen zierlichen Eindruck und dürfte als Schmuckpflanze in keinem Blumengarten fehlen. R.

Im Blumengarten gilt es, Unkraut jetzt nicht aufkommen zu lassen. Der Zierrasen ist stets kurz zu halten und bei Trockenheit ausgiebig zu wässern. Palmen und andere Zimmerpflanzen heisen jetzt den Garten schmücken. Die meisten von ihnen vertragen jedoch die volle Sonne nicht und müssen so stehen, daß sie mittags etwas Schatten haben. Wir senken auch ihre Töpfe in die Erde ein, damit sie nicht zu stark austrocknen können. Gegen Ende des Monats kann man schon mit dem Veredeln der Rosen anfangen, wenn die Rinde des Wildlings gut löst; von Myrten werden jetzt einige Stecklinge gemacht; alte Alpenveilchen pflanzt man in Töpfe mit humoser Erde. Schfd.

Wild- und Vogelscheuche. (Mit Abbildung.) In der Monatsschrift „Naturschutz", Verlag J. Neumann-Neudamm, Preis vierteljährlich 2,25 RM, empfiehlt Oberforstmeister Reusch-Koblenz eine Wild- und Vogelscheuche, die als sehr wirksam erprobt ist. Nachstehende Abbildung zeigt deutlich, wie diese Vogelscheuche gedacht ist. Dadurch, daß Sense und Blech an einem ausgespannten Segeltuch hängen, wird auch bei leisem Windzug die Blechmusik hörbar und weiter dadurch das Wild abgeschreckt. Auf die Art werden besonders nächtliche Wildschäden wohl verhütet. S.

Ferkel dürfen nicht angesäuerte Milch erhalten! Vielmals tritt bei Ferkeln eine Krankheit auf, die fälschlicherweise mit Schweineseuche bezeichnet wird, während es sich in Wirklichkeit um eine enzootische Lungenentzündung (Ferkelhusten, Zementhusten) handelt. Wie der Name sagt, handelt es sich in der Hauptsache um eine Lungenerkrankung, die auch mit Darmschädigungen verbunden ist. Magermilch, die nicht ganz einwandfrei ist, ruft, sofern diese Lungenerkrankung vorliegt, sehr leicht Verdauungsstörungen hervor, schwächt die Ferkel noch mehr, so daß sie schneller eingehen. Darum ist es Hauptbedingung, daß die für die Ferkel so wichtige Magermilch entweder süß, also im frischen Zustand, oder völlig sauer verabfolgt wird. Halb angesäuerte Magermilch ist sehr schädlich und verursacht schwere Verdauungsstörungen. Aus dem Grunde ist streng darauf zu achten, daß nicht in den Futtertrögen Reste von süßer Milch zurückbleiben. Die enzootische Pneumonie (Ferkelhusten) zeigt sich besonders unter solchen Ferkelbeständen, die in naßkalten und feuchten Betonställen untergebracht sind. Solche Ställe sind zur Ferkelaufzucht nicht geeignet. Ferkel müssen in ihrer Jugendzeit stets warm und trocken liegen und dürfen niemals mit einem kalten Steinfußboden in Berührung kommen. Daher ist stets für reichliche Einstreu zu sorgen. Ein kalter Stall wird durch Einziehen einer Zwischendecke mit reichlichem Strohbelag bedeutend wärmer. Zugluft muß auf jeden Fall vermieden werden. Schließlich sorge man für eine naturgemäße Haltung, d. h. wenn irgend möglich, lasse man die Ferkel immer einige Stunden am Tage in den Auslauf, sie werden widerstandsfähiger und nicht so schnell erkranken. S.

Rhabarberflammeri. Nachdem man 500 g Rhabarber gewaschen und in kleine Stücke geschnitten hat, setzt man ihn mit einem Liter kochendem Wasser und etwas Zitronenschale an und läßt ihn etwa 15 bis 20 Minuten kochen. Nach dem Durchstreichen muß es wieder ein Liter Flüssigkeit sein, die man nun mit 200 g Zucker zum Kochen bringt. Unter Rühren gibt man 125 g groben Grieß hinzu und läßt das Ganze etwa zehn Minuten unter ständigem Rühren kochen. Sodann füllt man die Speise in eine ausgespülte Form oder Schüssel, um sie nach völligem Erkalten stürzen zu können. Vor dem Einfüllen in die Form kann man noch als Verfeinerung geschlagene Eiweißreste darunterziehen. Gewöhnlich gibt man den Flammeri mit Vanillesoße zu Tisch. E. P. in N.

Huhn mit Gemüse. Ein recht fettes Huhn gibt man mit wenig Wasser und dem nötigen Salz in einen geräumigen Topf. Sowie es anfängt zu kochen, legt man verschiedene Gemüse, die man sauber geputzt hat, dazu, wie Blumenkohl, Spargel, Karotten, Schoten, Sellerie. Wenn die einzelnen Gemüse gar sind, nimmt man sie heraus, hält sie warm und läßt das Huhn vollends weich kochen. Aus Butter, Mehl und der Brühe macht man eine schmackhafte, steife Tunke. Das Huhn wird, zierlich zerlegt, in einer tiefen Schüssel in der Mitte angerichtet und mit einem Kranz des Gemüses umlegt. Ueber alles gießt man die Tunke und schmückt das Gericht mit grüner Petersilie. A. in L.

Gebackene Spinatklöße. Einige Hände voll Spinat werden gelesen, gewaschen und in Salzwasser weichgekocht. Dann schüttet man den Spinat auf ein Sieb, läßt ihn ablaufen und hackt ihn fein. Drei bis vier ganze Eier rührt man schaumig, gibt etwa sechs Löffel geriebenes Weißbrot dazu, ferner 100 g gereinigte Korinthen, etwas Zucker, Zimt, Ingwer, eine Prise Muskat und zuletzt den Spinat. Man vermischt alles und formt längliche oder runde Brötchen von der Masse, die man in heißem Speck oder Schmalz auf beiden Seiten bäckt. Ein pikanter Kressensalat schmeckt besonders gut dazu. Frau A. in L.

deutlich Nationalsozialisten gefangengenommen und diese **gezwungen, bei der Verbrennung von Hakenkreuzfahnen zuzusehen.**

Aus vielen Orten werden ähnliche Aktionen von der Vaterländischen Front nahestehenden Bevölkerungskreisen gemeldet. Sie überfielen als Nationalsozialisten bekannte Mitbürger und verprügelten sie.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der sich nach Budapest begeben wollte, hat seine Reise wegen der gespannten Lage in Österreich bis auf weiteres verschoben.

*

Unter Hinweis auf die letzten Sprengstoffanschläge und Feuerüberfälle in Vorarlberg hat der Sicherheitsdirektor von Vorarlberg eine Anordnung erlassen, die jeden Grenzübertritt im kleinen Grenzverkehr zwischen Vorarlberg und dem Deutschen Reich vorläufig untersagt. Ausnahmen von dieser Verfügung bestehen lediglich für Personen, die im Deutschen Reich eine Schule besuchen oder dort beschäftigt sind.

Eine österreichische Fälschung.

In Österreich ist von amtlicher Seite eine Meldung über die Festnahme von zwei Personen bei Telfs verbreitet worden, die im Besitz von Sprengstoff waren Bei dem Material soll sich auch Sprengstoff befunden haben, dessen Verpackung angeblich die Aufschrift „Berlin, Reichswehrministerium, Prüfungsstelle" tragen soll. Hierzu wird von deutscher Seite amtlich mitgeteilt, daß es eine solche „Prüfungsstelle" genannte Einrichtung im Reichswehrministerium nicht gibt und nicht gegeben hat. Damit ist klargestellt, daß es sich um eine Fälschung handeln muß.

Neues litauisches Kabinett.

Woldemaras am Militärputsch unbeteiligt?

Der litauische Staatspräsident hat die neue Regierung in Kowno ernannt. Ministerpräsident ist wie bisher Tubelis, der gleichzeitig das Finanzministerium übernimmt. An Stelle von Dr. Zaunius übernimmt jetzt Lozoraitis das Außenministerium. Das jetzige Kabinett bedeutet eine Stärkung der Richtung des Staatspräsidenten und stellt außerdem eine Stärkung des nationalistischen Kurses dar. Der außenpolitische Kurs dürfte ebenso wie der innenpolitische derselbe bleiben.

Wie weiter gemeldet wird, scheint sich die Vermutung zu bestätigen, daß der ehemalige Diktator Woldemaras weder an der Vorbereitung noch an der Durchführung des jüngsten Militärputsches beteiligt war. Er sei unter Vorspiegelung einer Fortsetzung des Hausarrestes im Flugzeug nach Kowno gebracht worden. Dort wurde ihm eröffnet, daß er sich nunmehr an dem erfolgten Umsturz beteiligen könne. Auf seine Frage, wer die Führung des Aufstandes habe, wurde der Generalstabschef Kubilionas genannt. Woldemaras habe darauf die Aktion als eine Provokation bezeichnet und die Teilnahme abgelehnt. Woldemaras hat sich jetzt dem ordentlichen Gericht für seine Beweisführung zur Verfügung gestellt.

Wilder Straßenkampf in Frankreich.

Marxisten überfallen nationale Vereinigung.

Immer wieder treibt die Verschärfung der inneren Krise in Frankreich, die wachsende Unzufriedenheit mit der Steuerpolitik der Regierung zu offenen Ausbrüchen der Erregung der Massen. Die Zahl der Tumulte hat sich in den letzten Wochen auffallend gehäuft. So ist es jetzt wieder zu blutigen Ausschreitungen in St. Etienne gekommen, wo linksstehende Organisationen eine Versammlung der nationalen Vereinigung „Feuerkreuzler" überfielen.

Die Marxisten warfen dabei zwei Straßenbahnwagen um und errichteten an verschiedenen Stellen in der Stadt Barikaden. Die Polizei, die Republikanische Garde und die Gendarmerie wurden fortgesetzt von der Menge mit Steinen und herausgerissenen Baumschutzgittern beworfen. Auf offener Straße wurde aus zusammengetragenen Brettern ein großes Feuer angezündet. In mehreren Kaffeehäusern wurden die Schaufensterscheiben eingeschlagen. Auf seiten der Demonstranten sind 35, auf seiten des Ordnungsdienstes fünf Verwundete zu verzeichnen.

Keine Zahlung an Amerika.

Frankreich, Belgien und Tschechoslowakei verweigern Junirate.

Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlichte am Mittwoch den Wortlaut der Note, die Frankreich, Belgien und die Tschechoslowakei an die amerikanische Regierung gerichtet haben. Alle drei Regierungen erklären, ihre am nächsten Freitag fälligen Schuldenraten nicht zahlen zu wollen.

Frankreich lehnt die Tilgung seiner Schulden nunmehr bereits zum viertenmal ab und erklärt wiederum, nichts zahlen zu wollen, solange keinerlei Revision seiner Schulden nach dem Lausanner Vorbild erfolgt sei, denn das Hoover-Moratorium und das Lausanner Abkommen machten die Erfüllung der französischen Verbindlichkeiten an Amerika unmöglich.

Kampfansage Kataloniens an die Madrider Regierung.

Die Entscheidung des spanischen Staatsgerichtshofes, die Katalonien das Gesetzgebungsrecht in der Landwirtschaftsreform abspricht, hat in Katalonien große Erregung hervorgerufen. Das katalonische Parlament beschloß als Antwort einstimmig ein „neues" Landwirtschaftsgesetz, das aber dem alten, vom Staatsgerichtshof abgelehnten bis in alle Einzelheiten völlig gleicht. Dieser Beschluß wird allgemein als eine offene Kampfansage Kataloniens an die Zentralregierung aufgefaßt.

Die Truppen in ganz Katalonien sind in den Kasernen zusammengezogen. Großes Aufsehen erregte der geschlossene Auszug von 21 Abgeordneten der katalonischen Linken, denen sich auch die baskischen Abgeordneten anschlossen, aus dem Parlament.

Mit Sorge sieht man unter diesen Umständen den nächsten Tagen entgegen, zumal Nachrichten vorliegen, denen zufolge die separatistische Bewegung Kataloniens heute oder morgen zu einem großen Schlage ausholen will.

Lokales und Provinzielles

Halver, den 14. Juni 1934.

Gesellschaftsfahrten noch günstiger.

Die Deutsche Reichsbahn hat mit sofortiger Wirkung die Tarifbestimmungen über Gesellschaftsfahrten wesentlich günstiger gestaltet. Wurden bisher bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 50 Erwachsenen 33⅓ Prozent und bei mindestens 51 Erwachsenen 40 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt, so beträgt die Ermäßigung jetzt:

1. bei einer Teilnehmerzahl von 12 bis 24 Erwachsenen 33⅓ Prozent; 2. bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 25 Erwachsenen 40 Prozent; 3. bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 100 Erwachsenen 50 Prozent. Außerdem ist für kleine Sonderzüge der Mindestbetrag für den Tarifkilometer von 2,50 auf 2,00 Mark herabgesetzt worden.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheid

im Monat Mai 1934.

Die Beschäftigungslage im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheid ist gegenüber dem Vormonat etwas zurückgegangen. Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge haben durch Einzelentlassungen in der Metallindustrie und durch Freisetzung von Arbeitskräften infolge Fertigstellung von Notstandsmaßnahmen um einen geringen Prozentsatz zugenommen, dagegen konnte die Zahl der Arbeitsuchenden gegenüber dem Stand am Schluß des Vormonats noch um weitere 194 gesenkt werden.

Gezählt wurden am 31. 5. 1934:

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung	109	(83)
in der Krisenfürsorge	414	(375)
Wohlfahrtserwerbslose, Notstandsarbeiter und sonstige Arbeitsuchende	1980	(2239)
insgesamt:	2503	(2697)

Diese verteilen sich wie folgt:

	Hauptunterstützungsempf. Arbeitsl.-Unterst. m.	w.	Krisen-Unterst. m.	w.	Arbeitsuchende ohne Unterst. einschl. der Wohlfahrts-E.	Zus.
Lüdenscheid-Stadt	30	1	165	—	633	829
Lüdenscheid-Land einschl. Gem. Hülscheid	3	—	40	1	253	297
Amt Halver	4	—	31	—	141	176
Amt Kierspe	10	—	27	—	123	160
Amt Meinerzhagen	4	—	16	—	45	67
Altena-Stadt	27	—	56	2	244	329
Amt Werdohl	2	—	34	—	175	211
Amt Neuenrade	6	—	28	—	98	132
Plettenberg-Stadt	18	—	8	—	105	131
Amt Plettenberg	3	—	5	—	90	98
Amt Herscheid	1	—	1	—	71	73
Insgesamt:	108	1	411	3	1980	2503

—* **Die Pflichtinnungen des Handwerks.** In den nächsten Tagen wird die Verordnung des Reichsarbeitsministers über den Ausbau der Pflichtinnungen und Kreishandwerkschaften und der Ehrengerichtsbarkeit im Handwerk erscheinen. Nach dieser Verordnung treten in Zukunft an die Stelle der Zwangsinnungen und freien Innungen die Pflichtinnungen. Jeder Handwerker wird also in Zukunft innungsgemäß erfaßt. Insgesamt bestehen in Deutschland 22000 Handwerker-Innungen, die überwiegend Zwangsinnungen sind. Die Innungen werden dann in den Kreis-Handwerkerschaften zusammengefaßt. Damit ist der Unterbau für den Reichsstand des Handwerks geschaffen. Einer späteren Verordnung ist neben dem fachlichen Aufbau der gebietsmäßige Aufbau vorbehalten.

—* **Trunkenheit bei Verkehrsdelikten wirkt strafverschärfend.** Die Justizpressestelle in Dortmund übermittelt uns folgende, aus der „Deutschen Justiz", dem amtlichen Organ des Reichsministers der Justiz, des Preußischen und Bayerischen Justizministers, entnommene Warnung:

In einer Berliner Zeitung ist anläßlich einiger Verkehrsunfälle verlangt worden, daß die Gerichte und Staatsanwaltschaften Trunkenheit der Täter nicht mildernd für die Beurteilung der Tat, sondern strafverschärfend berücksichtigen müßten. Es wird ausgeführt, daß bisher noch oft die Trunkenheit in der „feudaleren Form des Rausches von einem unerlaubten romantischen Schimmer umkleidet" sei und als mildernder Umstand berücksichtigt werde, entsprechend einer volkstümlichen Redewendung, „der Täter habe sich mildernde Umstände angetrunken." Die Stellungnahme der Zeitung ist selbstverständlich in vollem Umfange gerechtfertigt, allerdings ist die Forderung schon dadurch verwirklicht, daß der Preußische Justizminister bereits vor einiger Zeit in einer Verfügung darauf hingewiesen hat, daß die durch Trunkenheit verursachten Verkehrsdelikte einer ganz besonders scharfen Ahndung unterliegen müssen, zumal meist von den leichtfertigen Tätern arbeitende Volksgenossen in ihrem schweren Kampfe um das tägliche Brot betroffen werden. Die Rechtsprechung der letzten Zeit hat denn auch bereits gezeigt, daß in entsprechenden Fällen ganz erhebliche Strafen verhängt worden sind. Sie mögen allen zur Warnung dienen, damit in der Zeit des steigenden Verkehrs die erforderliche Disziplin iertheit und das notwendige Verantwortungsbewußtsein allgemein erreicht werden.

Halver

—!) **Gegen Miesmacher, Kritikaster und Nörgler.** Unser Führer Adolf Hitler schlägt sich mit seinen Mitarbeitern Nächte um die Ohren, um allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu geben. Besserwisser und Nörgler sind am Werk um diese schwere Aufbauarbeit zu stören. Wir Nationalsozialisten haben mit diesen Miesmachern lange genug Geduld gehabt, einmal ist sie zu Ende, und dann wird mit diesen „weißen Mäusen" gehörig aufgeräumt werden. Der Nationalsozialismus ist mit Marxisten und Reaktion fertig geworden, er wird auch diese „Köpfe" an die richtige Stelle zu bringen wissen. Faule Witze und Biertischpolitik dienen nicht dazu, ein freies Deutschland zu schaffen. Hierzu gehört Kampf, und dieser Kampf kann nur von Männern geführt werden, die sich bis zum letzten Blutstropfen dem Führer auf Gedeih und Verderb verschrieben haben. — In diesem Kampf gegen das Miesmachertum veranstaltet die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Halver, am Samstag, dem 16. 6. abends eine große Kundgebung. Um 19 Uhr beginnt am Adolf-Hitlerplatz ein großer Demonstrationszug, an dem alle Volksgenossen teilnehmen. Miesmacher, Nörgler und Besserwisser werden es wohl vorziehen, an diesem Abend zu Hause zu bleiben. Anschließend an diesen Demonstrationszug findet in der Karlshöhe eine Versammlung statt, in der ein auswärtiger Redner sprechen wird. Also: „Frisch auf, zur fröhlichen Mäusejagd."

—;) Die **Fahrrad- und Motorradunfälle** häufen sich bei der anhaltenden guten Witterung in erschreckendem Maße; besonders durch Unvorsichtigkeiten hervorgerufen. In Halver ereignete sich morgens ein Unfall, als ein junges Mädchen mit einem Fahrrad die abschüssige Kronprinzenstraße befuhr wollte eine alte Frau die Straße überqueren und sprang so direkt vor das Rad. Das Mädchen konnte nicht schnell genug stoppen, trotz mäßiger Fahrt, und stürzten beide zu Boden. Die Radfahrerin hatte nur leichten Schaden erlitten, die Frau war erheblicher verletzt. Das Rad war ebenfalls recht stark in Mitleidenschaft gezogen.

—;) Ein anderer **Unfall** ereignete sich am Mittwoch abend gegen ½7 Uhr auf der Frankfurterstraße in Halver wo ein aus Richtung Berlinerstraße kommender Motorradfahrer sein Rad nicht so schnell zum Stehen bringen konnte als ein kleiner Junge mit seinem Rade die linke Straßenseite befuhr. Der Junge war unvorsichtigerweise auf diese Seite gefahren, fuhr gegen das Motorrad, flog dann in hohem Bogen über dasselbe hinweg und landete recht unsanft auf dem Pflaster. Wie durch ein Wunder blieb der Junge fast unverletzt. Der Motorradfahrer stoppte gleich stark ab und konnte sich auf seinem Rade halten. Das Fahrrad war total zertrümmert, das Motorrad hatte kaum Schaden genommen.

—)(Das Mauerwerk des **Neubaues** von Rektor Escher, Kölnerstraße, ist seit vierzehn Tagen fertig. Gestern nun wurde der Dachstuhl aufgesetzt und am Abend das Richtfest von den Bauhandwerkern in zünftiger Weise gefeiert. Mit den Innenarbeiten hat man heute begonnen.

—)(**Unsere Alten.** Sein 82. Lebensjahr kann am Montag, dem 18. Juni, Wilhelm Ecker, Wegerhof vollenden. Wir entbieten dem alten Herrn, der geistlich und körperlich noch recht frisch und rüstig ist, unsere herzlichsten Glückwünsche!

—=) Ihre **Gesellenprüfung** bestanden vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Arnsberg in Lüdenscheid im Maler- und Anstreicherfach Kurt Dreschel mit „Gut" und Willy Taruttis mit „Sehr gut". Wir gratulieren!

—!! **Lichtspiele Karlshöhe. „Liebe muß verstanden sein"** kommt am Sonntag und Montag hierselbst zur Vorführung. Ein lustiger, quirllebendiger Film. Rose Barsony kann ihre grotesk parodistischen und ihr wirklich eminentes Tanztalent zu voller Entfaltung bringen. Der Film zeigt Georg Alexander als Erfinder und Bräutigam in tausend Nöten. Welche Streiche ihm das Schicksal in Gestalt von Rose Barsony, Wolf Albach Retty und Hilde Hildebrand spielt und welch schadenfrohes Gelächter den Zuschauer erschüttert — das ist unbeschreiblich — das muß man erleben. — Als zweiter Film kommt der Auto-Renn-Film der Ufa **„Kampf"** zur Vorführung. Kampf um den Sieg im internationalen Autorennen auf den weltberühmten Autostraßen: Schauinsland-Bahn und Nürburg-Ring. Manfred von Brauchitsch, der große deutsche Rennfahrer und Sieger des letzten Nürburgrennens, fährt auf beiden Bahnen und die Kamera zeigt uns mit nie gesehener Deutlichkeit seine fabelhafte Fahrkunst. Evelyn Holt, C. H. Schnell und Kurt Vespermann verkörpern die weiteren Rollen in diesem fabelhaften, sensationellen Film.

Schalksmühle

—ſ In der **Sitzung der größeren kirchl. Gemeindevertretung** wurde der Haushaltsplan in Einnahme und Ausgabe auf 19662,43 RM festgesetzt. Zur Aufbringung des Fehlbetrages wurde eine Kirchensteuer von 15% beschlossen und 45% vom Grundvermögenssteuersoll, dazu ein Kirchgeld, das nach folgenden Sätzen gestaffelt wird: Personen, die einkommensteuerfrei sind, zahlen ein Kirchgeld von 3 RM, solche mit einer Einkommensteuer bis zu 20 RM zahlen insgesamt gleichfalls 3 Mark. Beträgt die Einkommensteuer bis 30 RM, wird neben der Kirchensteuer noch ein Kirchgeld von 1,50 RM gezahlt, bis zu 50 RM 2 RM, bis 75.— 3 RM, bis 100.— 4 RM, bis 150.— 7 RM, bis 200 RM 10 RM, bis 300 RM 15 RM, bis 400 RM 20 RM, bis 500 RM 25 RM, über 500 RM 30.—. Die Steuer ist fällig am 15. Mai, 15. Aug., 15. Nov. 1934 und 15. Febr. 1935. Ueberschreitungen des Haushaltsplanes im Jahre 1931 und 1932 wurden nachträglich genehmigt. Presbyterium wurde beauftragt, das Ufer des Kirchplatzes in Ordnung bringen zu lassen und Kostenanschläge einzufordern.

Brügge

—e In die durch den Tod des Kirchmeisters Herrn W. Voß erledigte Stelle des **Presbyteriums** rückte Herr W. Rosener für die Bauerschaft Winkhausen ein. Das somit wieder vervollständigte Presbyterium wählte dann in seiner letzten Sitzung zum Kirchmeister und zugleich zum stellvertretenden Vorsitzenden des Presbyteriums Herrn Fritz Wever in Winkhausen, der die Wahl annahm.

Kierspe

—ke. Die **NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Kierspe,** wurde am Dienstag abend im Saale des Hotel Plate gegründet. Zu der Versammlung war durch die Ortsgruppe der NSDAP. eingeladen. Der Ortsgruppenleiter Fritz Kuhbier eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und erteilte der Leiterin der NS-Frauenschaften für die Kreise Altena und Olpe, Frau Irmgard Plessow-Plettenberg das Wort. Von der bereits bestehenden Ortsgruppe Kierspe-Bhf. waren die Führerin Frau Bremicker und Frau Schnippering erschienen. In ihrem Vortrage begründete die Referentin die Bedeutung des Zusammenschlusses der Frauen in der NS-Frauenschaft und zeichnete ein Bild über die Aufgaben der Frau im dritten Reich. Ihre Ausführungen zeigten deutlich die bedeutend weiter gespannten Ziele gegenüber den bisherigen Frauenvereinen und erschöpft sich diese nicht nur in der bloßen Wohltätigkeit, sondern verlegt ihren Schwerpunkt auf die Erziehung zur Volksgemeinschaft. Nachdem im weiteren Verlauf die organisatorischen Fragen geklärt waren, schlug der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Fritz Kuhbier, als Führerin der hiesigen Ortsgruppe, Lehrerin Frl. Emma Muermann vor, die durch die Führung des BdM. ihre organisatorischen Fähigkeiten bereits bewies. In die umgereichten Listen trugen sich die Anwesenden fast ausnahmslos ein. Zum Schluß dankte der Versammlungsleiter den Erschienenen für das gezeigte Interesse insbesondere aber der Kreisleiterin Frau Plessow und der zukünftigen Führerin der hiesigen Ortsgruppe der NS-Frauenschaft. Anschließend fand noch eine interne Aussprache unter den Mitgliedern der jungen Ortsgruppe statt.

Kierspe-Bhf.

—b Nachdem in der letzten **Sitzung des Gemeinderates** der Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1934 beraten worden ist, liegen nunmehr aus dem Haushaltsplan auch genaue Zahlen vor, die für die Einwohnerschaft der Gemeinde Kierspe von besonderer Wichtigkeit sind. Die Einnahmen und Ausgaben des Brutto (ordentlichen) Haushaltplanes belaufen sich auf RM 666927.—. Im Jahre 1933 betrugen dieselben RM 497043.—. Die Erhöhung der diesjährigen Summe gegenüber dem Vorjahre ist

fürsorge in diesem Jahre wieder in den Etat der Gemeinde aufgenommen wurden, während die Beträge im Jahre 1933 durch den Amtsetat liefen. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt setzen sich wie folgt zusammen: für allgemeine Verwaltung RM 1650.— (1610.—), Bau-Verwaltung RM 3710.— (2510.—), Betriebe und Unternehmungen RM 23 440.— (22 690.—). Die Ausgaben betragen: für die allgemeine Verwaltung *RM* 11 953.— (11 090) Polizeiverwaltung *RM* 1715.— (1120.—), Bauverwaltung *RM* 25 992.— (26 811.—), Betriebe und Unternehmungen *RM* 15 810.— (15 199.—) Unter dem Abschnitt „Schul- und Bildungswesen" sind folgende Beträge vorgesehen: Einnahme: Volksschule *RM* 4803.— (4403.—), Berufsschule *RM* 400.— (400.—), Volksbildung *RM* 60.— (100.—), Ausgaben: Volksschule *RM* 39 124.— (41 197.—), Berufsschule *RM* 1900.— (1500.—), Volksbildung *RM* 500.— (100.—). Die Einnahmen für den Abschnitt „Wohlfahrtsfürsorge" betragen *RM* 168 254.— gegen *RM* 36 260.— im Vorjahre. Die Verschiebung dieser Posten ist wiederum auf die Uebernahme der Wohlfahrtslasten vom Amtsetat auf den Gemeindeetat zurückzuführen. Die Ausgaben betragen für Wohlfahrt *RM* 197 060.— gegen *RM* 59 212.— im Jahre 1933. Im Abschnitt „Finanzverwaltung" sind folgende Posten vermerkt: Einnahme: aus Vorjahren RM 10 000.— (10 000.—), Grundstücksverwaltung 4801.— (5032.—), Kapitalverwaltung *RM* 7264.— (7304.—), Schuldenverwaltung *RM* 34 803.— (34 848.—), Steuern und Ausgaben *RM* 390 851.— (354 985.—), Ausgaben aus Vorjahren (Fehlbetrag) *RM* 160 000.— (115 271.—), Grundstücksverwaltung *RM* 2100.— (2500.—), Schuldenverwaltung *RM* 46 217.— (53 811.—), Steuern und Ausgaben *RM* 147 364 (149 781.—). Der Netto-Haushaltsplan stellt sich nach Absetzen von Erstattungen, von durchlaufenden Beträgen und von Posten aus den Vorjahren auf *RM* 414 108.— in Einnahme und auf *RM* 455 214.— in Ausgabe. Der ungedeckte Fehlbetrag erreicht somit eine Höhe von RM 41 106.—. Der ungedeckte Fehlbetrag des Brutto-Haushaltsplanes beläuft sich auf *RM* 191 126.— und sollen zur Deckung desselben die Steuern in der vorjährigen Höhe erhoben werden. Die Lasten, die die Gemeinde bisher für Schuldenzinsen und Tilgung aufzubringen hatte, beliefen sich auf *RM* 53 811.—. Dadurch, daß aber Umschuldungen vorgenommen worden sind, konnte eine Herabsetzung dieser Summe auf *RM* 46 217.— für das Jahr 1934 erreicht werden. Somit ist also eine Entlastung von mehr als *RM* 7500.— für die Gemeinde eingetreten. Schon aus dieser Tatsache heraus zeigt sich, daß auch auf dem Gebiete der gemeindlichen Entschuldung vorbildliches geleistet wurde und daß berechtigte Hoffnung auf einen Wiederaufstieg bestehen darf.

—b An dem **Wasserleitungsnetz in Kierspe-Bhf.** sind in den letzten Tagen die verschiedensten Arbeiten ausgeführt worden. Auf der Windfuhr ist vom Hause des Fabrikanten Goseberg an, ein neues Anschlußrohr mit größerem Durchmesser gelegt worden, um für den auf der Windfuhr errichteten Neubau Fastenrath Wasser zu erhalten. Das Rohr wurde in einer solchen Stärke genommen, daß auch später von diesem Hause aus weitere Anschlüsse abgezweigt werden können bezw. daß auch die Windfuhr selbst mit Wasser versorgt werden kann. Die Bewohner von Windfuhr haben bisher noch eigene Wasserleitungsanlagen und Brunnen. In der Hochstraße trat seit langer Zeit an einer Straßenböschung stets frisches Wasser zu Tage. Das Wasser floß so reichlich, daß die Gartenbesitzer dasselbe auffingen und zum Begießen der Gärten benutzten. Die Aufmerksamkeit eines Bewohners der Hauptstraße wies die Wasserwerksverwaltung hierauf hin und beim Aufwerfen der Wasserleitung stellte man fest, daß die Hauptleitung undicht war und ganz erhebliche Wassermengen verloren gingen. Nunmehr wird auch dieser Schaden behoben und dadurch wesentliche Wassermengen für die Trinkwasserversorgung erhalten. Die Dichtigkeit des teilweise recht alten Rohrnetzes läßt sehr zu wünschen übrig und ist seitens des Wasserwerkes vorgesehen, das Netz einer durchgreifenden Abdichtung zu unterziehen.

—b Der **Feldzug — gegen das Miesmachertum** hat auch hier eingesetzt. Im Verfolg dieser Maßnahmen wird am Donnerstag abend im Cramerschen Saale in Kierspe-Bhf. eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher Gauredner Pg. Heider aus Geisweid (Siegerland) über Miesmachertum sprechen wird. Jeder deutsche Volksgenosse ist zu diesem Abend herzlichst eingeladen. Kritiker und Nörgeler sind ebenfalls eingeladen.

*

Meinerzhagen. Der 2. Beamte der hiesigen Sparkasse Walter Schlöter wurde als Sparkassenleiter der Sparkasse in Gronau i. Westfalen gewählt.

Dieringhausen. Schwerer Sturz. Ein älterer Kaufmann aus Dieringhausen wurde beim Einbiegen auf die Kölnerstraße oberhalb Vollmerhausen von einem Kraftpostwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Der unglückliche Fahrer erlitt erhebliche Kopfverletzungen.

Montabaur. Eine hundertjährige Westerwälderin. Im benachbarten Marienrachdorf kann die Witwe Adolf Marina Adolf, geb. Hannappel, am 17. Juni in guter Gesundheit ihren 100. Geburtstag feiern. Die alte Frau ist die älteste Einwohnerin des Unterwesterwaldkreises.

○ **Wahre Volksgemeinschaft.** Einem Landwirt in Seitzenhahn waren durch ein Schadenfeuer sämtliche Hühner getötet worden. Daraufhin hat jeder Bauer des Ortes wenigstens ein Huhn gestiftet, so daß der geschädigte Landwirt jetzt wieder einen schönen Stamm Hühner besitzt

○ **Geständnis eines Mörders nach drei Jahren.** Am 11. Juni 1931 wurde bei Unruhen in der Kasseler Altstadt der Polizeiwachtmeister Kuhlmann in der Marktgasse erschossen. Nach genau drei Jahren legte der Täter Becker aus Kassel vor der Kriminalpolizei das Geständnis ab, daß er in der Nacht des 11. Juni die drei Schüsse abgegeben habe, durch die Wachtmeister Kuhlmann getötet wurde. Becker wird sich vor dem Kasseler Schwurgericht zu verantworten haben.



Das Wrack des Schleppers „Merkur".

Das Wrack des vor etwa einem Monat auf der Außenweser verunglückten und gesunkenen Lloyd-Schleppdampfers „Merkur" ist jetzt nach schweren Bemühungen geborgen und ins Kaiserdock in Bremerhaven geschleppt worden. Hier sehen wir das Wrack mit den vom Zusammenstoß herrührenden schweren Beschädigungen.

Was man noch wissen muß.

Pilsudski erkrankt.

Warschau. Wie die „Iskra"-Agentur meldet, ist Marschall Pilsudski von einer Unpäßlichkeit befallen worden. Auf Anraten seiner Ärzte muß er das Bett hüten.

Wetteraussichten.

17. Juni: Bewölkt, teils Sonne, kühler Wind, sonst ziemlich warm.
18. Juni: Veränderlich, angenehm temperiert.
19. Juni: Aehnliche Lage.
20. Juni: Sonne, vielfach Wolken, tags angenehme Wärme, stellweis Regen.
21. Juni: Wolken mit Sonne, kühler Wind, Regenfälle.
22. Juni: Veränderlich, tags ziemlich warm, Wind.
23. Juni: Wolken, teils heiter, nachts sehr kühl, sonst angenehm, meist trocken, Wind.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.
Hauptschriftleiter: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halver.
D. A. V. 34: 1706

Otto Niggemann
Hilde Niggemann
geb. Grundmann
Vermählte.
Neuenhaus b. Carthausen — z. Zt. Brambauer, Brambauerstr. 224
15. Juni 1934.

Landwehr-Verein Halver.
Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden
Ehrenmitglied
Aug. Gehrmann
treten die Mitglieder am Samstag, den 16. d. Mts. nachm. 3 Uhr vor der Fahne an.
Der Vereinsführer.

Lichtspiele Karlshöhe.
Sonntag, den 17. Juni nachm. 5 u. abds. 8¼ Uhr
Montag 8¼ Uhr
Rose Barsony - Georg Alexander
Wolf Albach - Retty
in
Liebe muß verstanden sein
Im Rhytmus überschäumender Heiterkeit tollt die ereignis- und überraschungsreiche Handlung vorüber und bringt frohe Laune in jedes Herz!
II. FILM:
„Kampf"
Ein Film mit Manfred von Brauchitsch
dem großen deutschen Rennfahrer und Sieger des letzten Nürburgrennens in der Hauptrolle.
Beiprogramm

Wegen Krankheit des jetzigen **suche** sofort ein älteres, evgl. in allen Haus- und Gartenarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Gastwirtschaft Otto Cramer, Ahelle b. Oberbrügge.

Vaterländ. Frauenverein vom Roten-Kreuz Halver.
Am Mittwoch, den 27. Juni
Fahrt ins Ahrtal.
Anmeldungen bis spätestens **Dienstag, den 19. Juni** bei den Vorstandsmitgliedern. Dortselbst nähere Auskunft.
Der Vorstand.

Die größte **Auswahl** in Fahrrädern
finden Sie immer noch in der altbekannten Fahrradhandlung v.
Ernst Richter Hagen Körnerstr. 79.
Achten Sie bitte auf Firma u. Hausnummer.

Reißzeuge
Farbkasten
Malbücher
Wilh. Bell jr., Halver.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen 3 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel
August Gehrmann sen.
im Alter von 79 Jahren.
Er starb nach langem, schweren Leiden sanft und gottergeben, wohlvorbereitet durch einen echtchristlichen Lebenswandel und oftmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten.
Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:
Die trauernden Angehörigen.
Halver, den 14. Juni 1934
Die Beerdigung findet Samstag, den 16. Juni, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Langenscheiderweg 27, aus statt.
Das Beerdigungsseelenamt ist Samstag morgen 8 Uhr in der hiesigen katholischen Kirche.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Trauerbriefe
werden schnell und billig angefertigt in der Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Schafft Arbeitslosen Arbeit und Brot!
Das ist Pflicht!
Tüchtige Arbeitskräfte jeder Branche vermitteln das Arbeitsamt Lüdenscheid und seine Nebenstellen Altena, Werdohl, Plettenberg, Halver und Kierspe.

Davidis Schulze
Das neue Kochbuch
für die deutsche Küche
Herausgegeben von Ida Schulze.
1500 selbsterprobte Rezepte, 16 mehrfarbige Tafeln, 29 Einschaltbilder für Anrichtekunst und über 200 Abbildungen im Text. Im schönem praktischem Leineneinband.
nur 3.50 RM.
vorrätig:
Buchhandlung Wilh. Bell jr. Halver

Gewinnauszug
3. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Juni 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 326721
2 Gewinne zu 2000 M. 162936
18 Gewinne zu 1000 M. 73919 84638 102684 142236 260161 277046 282736 330980 382840
16 Gewinne zu 800 M. 72357 96086 106372 184006 199707 282690 285833 301441
50 Gewinne zu 500 M. 13960 33638 46975 48314 49533 [illegible] 68171 94154 96972 125741 158831 160601 208239 229911 25[illegible] 270430 281240 316246 327904 333736 346414 348897 361930 373[illegible] 387414
166 Gewinne zu 400 M. 9704 12067 13289 18765 19222 19247 19509 21261 24166 26965 30215 31743 33938 39045 42352 43648 55508 59772 66483 71439 73382 73885 76576 90775 100770 102951 106203 107265 120333 121436 121611 147827 148119 152631 154025 154088 166720 168855 185814 193915 199399 207939 209022 210057 214887 224144 225134 226023 226220 227492 230610 237373 238778 243464 246252 252086 252850 261855 267798 271398 272909 274317 279679 292511 298143 301250 309374 326038 333129 338318 341074 345612 345882 346501 359997 361884 363500 375048 393985 394449 395240 395436 396593

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 78032
6 Gewinne zu 3000 M. 36946 167806 307107
2 Gewinne zu 2000 M. 378464
24 Gewinne zu 800 M. 12336 25466 36873 41089 175781 235164 278777 289919 309789 350870 367691 392453
58 Gewinne zu 500 M. 14522 26050 40290 57262 98426 114493 161241 167529 172472 172519 184137 195503 197065 205593 221519 232687 246476 260860 271233 273595 277360 281939 290357 291[illegible] 342162 363488 365315 383949 391857
190 Gewinne zu 400 M. 270 2247 8705 22039 26139 31193 347[illegible] 36714 46666 50417 50813 54250 64921 68927 69735 75039 767[illegible] 87424 95816 100237 107705 108562 115111 115131 119279 120683 132689 144897 145620 149168 151538 151706 154590 159025 161208 162884 166362 167180 168018 172025 175931 176348 185270 188412 191665 194062 195134 197232 198058 207328 211067 213152 213304 213837 215557 221476 222634 223538 225766 228823 231353 234651 235839 236121 254059 258026 259401 261277 262227 268662 268747 288221 289651 296147 300942 312315 313474 313625 319308 345233 357199 359321 361194 361754 365664 376182 377208 383344 383621 388883 389596 389814 390337 397398 399976

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

30383 31766 121250 133666 136217 185717 263952 310[illegible] 379938 392272